

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachm. 4 Uhr. Besondere monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 2,50 RM. zusätzl. Besondere. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Kundstube u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Bei Postbestellung ist die Zahlung der Steuern durch den Besteller zu übernehmen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Besondere nicht verantwortlich. Änderungen der Besondere sind nur durch die Redaktion zu bewerkstelligen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben über die Besondere nicht verantwortlich.



Angelienpreise laut amtlicher Verhältnisse Nr. 5. — Liefer-Gebräde: 20 Hfl. — Vorkaufspreise: 10 Hfl. — Die Wilsdruffer Tageblatt wird durch den Verleger übergeben. — Bei Rücksendung des Blattes ist die Zahlung der Steuern durch den Besteller zu übernehmen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 299 — 94. Jahrgang. — Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. — Postfach: Dresden 2640. — Dienstag, den 24. Dezember 1935

Frohe Weihnachten

Nun macht die Herzen hoch und weit
In dieser wunderbaren Nacht,
Da in der dunklen Winterzeit
Der Stern von Bethlehem erwacht!
Nun macht euch frei von Hast und Drang
Und fühlt des Gottesfriedens Wehn.
Da wir beim Weihnachtsglockenklang
Vor Jesu Krippe betend stehn!

O fühlt des Wunders tiefe Macht,
Das allen Menschen heut' geschieht:
Ein Kindlein hat das Heil gebracht
Der Welt aus ew'gen Himmelshöhen
Und wie beglückt wir betend knien
Vorn Kindlein, das der Herr gesandt,
Will Frieden in die Herzen ziehn
Und Licht und Glanz ins Erdenland.



O hebt den Blick zum Stern empor,
Der überm Stalle strahlt und gleißt,
O lauscht der Engel Jubelchor,
Der Gottes Gnade euch verheißt,
Und fühlt, daß euch nicht Reichtum frommt
Und daß nicht Wissen glücklich macht,
Daß wahres Glück auf Erden kommt
Nur aus der Liebe tiefen Macht!

O tragt des Himmelslichtes Schein,
Der Engelchöre süßen Schall
In eures Herzens tiefstem Schrein
Mit in den Alltag heim vom Stall,
Damit, was euch so froh verwirrt,
Da Gottesglanz sich euch enthillt,
Auf Erden endlich Wahrheit wied
Und Liebe alle Welt erfüllt!

Felix Leo Göckerik.

(Heinrich Hoffmann — M.)

Die Weihnachtsoffschaft.

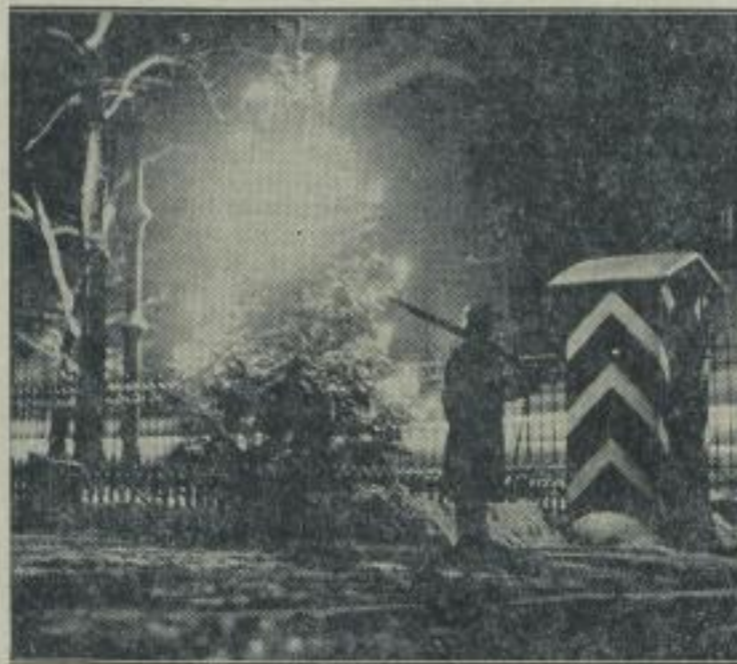
Von Pfarrer Heyden.

Wieder umfängt uns Weihnachten mit seinem Lichterglanz, und wir entzünden die Herzen in der heiligen Nacht und an den Tagen nach Weihnachten. Wo Kinder im Hause, sind wir Erwachsenen mit ihnen fröhlich. Uns allen ist's wie eine Erinnerung an ein Kinderparadies. Und es ist uns, als müßten wir in dieses Paradies für einen Abend wenigstens flüchten aus allem, was uns das Leben oft so freudlos macht. Selbst in die ärmste Hütte und in das traurigste Herz will sich ein Strahl der Freude streifen. Für Stunden, für Tage ein wenig Freude nur!

Aber wenn diese vorübergehende kurze Freude vorbei ist, was dann? Ist es dann nicht um so dunkler um uns her? Wie eine tiefe Sehnsucht bricht es in jedem von uns in diesen Tagen auf, diese Weihnachtstrennung möchte nicht so schnell wieder vergehen, sondern der Eindrud dieser Freude möchte doch recht lange bleiben. Freilich, wenn Weihnachten eine wirklich bleibende Freude sein sollte, dann müßte es etwas ganz Großes sein, was uns Erwachsenen auch im Dunkel des Alltags und in den Kämpfen des Lebens nicht verlorengehen kann. Deshalb tun wir wohl recht daran, wenn wir uns auf die große Freude besinnen, die Engelsmund in der heiligen Nacht verkündet und die allem Volle widerfahren ist. Entweder ist es nur eine fromme Mär, die nicht Engelsmund uns verkündet, sondern die die Sehnsucht der Menschen erbichtet hat. Dann allerdings wäre Weihnachten nichts als ein frommer Selbstbetrug, und die Freude würde mit dem Lichterglanz der Weihnacht wieder verblassen. Oder aber Weihnachten ist wirklich etwas ganz Großes, das Größte, was es je auf Erden gegeben hat, und das Recht, das jeder Mensch, auch wenn er es im Leben noch so schwer hat, auf Freude hat, erhält zu Weihnachten seine Bestätigung. Denn Freude, die allem Volle widerfahren wird, heißt eben doch gerade, daß niemand ausgenommen ist, selbst wenn sein Dasein noch so freudlos wäre. Die ganze Größe und die innere Gewalt des Weihnachtsewangeliums ist die, daß Gott, der Schöpfer und Beherrscher der unendlichen Sternwelt, sich uns Menschen auf unserem kleinen Planeten Erde mit seiner ganzen Größe, Allmacht und Güte in Jesus Christus gezeigt hat. Mit Freude und Dankbarkeit dürfen wir als Christen uns Weihnachten darauf besinnen, daß es keine irdische Mär ist, deren wir in froher Stimmung gedenken, sondern daß es wirklich Tatsache ist, was Martin Luther von dem Lichte singt, das Gott in Jesus Christus uns geschenkt hat:

„Das ewig' Licht geht da hinein,
es gibt der Welt einen neuen Schein,
es leucht' wohl mitten in der Nacht
und uns zu Lichtes Rändern macht.“

Es hat wohl manchen gegeben, der uns Menschen von Gott Großes und Tieses sagt — zu allen Zeiten und in allen Völkern. Aber bei allen ist es so, als läge über dem, was sie uns von Gott gesagt und was sie von dem Verhältnis des Menschen zu Gott gesprochen, noch ein Dunkel wie ein Schleier, der Gottes ganze Majestät und Erhabenheit und Güte noch verdeckt. Entweder sehen sie Gott zu klein und den Menschen zu groß oder aber Gott ist ihnen so groß, daß es ihnen unmöglich dünkt, daß der Mensch je zu Gott finden kann. Denn je größer ein Mensch von Gott denkt, um so ernster sieht er die Kluft zwischen Gott und uns Menschen. Gerade die Frömmsten sind oft erschüttert davon, daß sie selbst zu Gott kommen möchten und nicht zu ihm finden können und auch ihren Mitmenschen den letzten Weg und das letzte Ziel nicht zeigen können. In Jesus Christus aber sind all diese Schleier zerissen; ganz klar und rein und offen liegt vor uns zutage, wie Gott in Wirklichkeit zu uns Menschen steht und wie wir Menschen deshalb auch Gott gegenüber stehen dürfen. Deshalb sprechen wir von Jesus Christus als von der Offenbarung Gottes. In Jesus Christus gibt Gott uns die Antwort auf unsere Sehnsucht: Da wir nicht zu ihm finden können, weil wir uns von ihm abgewandt und die Sünde (d. h. wörtlich die Sonderung von Gott) wie eine



Heiligabend auf Posten.

(Scherl Wilsdruff — M.)

Mauer zwischen ihm und uns steht, sucht Gott durch ihn den Weg zu uns und erschließt uns in ihm sein Herz.

Jesus hat es in die Worte gelleidet: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ Das ist der Kern der Weihnachtsoffschaft. Im Deutsch des 20. Jahrhunderts heißt das: Was uns Menschen von Gott trennt, soll uns nicht mehr trennen; Gott selbst reicht uns in Jesus Christus die Hand; wir Menschen dürfen mit großem Vertrauen auf seine Güte und Hilfe zu ihm kommen und uns von ihm Kraft für den Kampf des Lebens schenken lassen, wenn es durch eigene oder fremde Schuld in unserem Leben nicht mehr vorwärtsgehen will. Wo hat Jesus das größer und tiefer gesagt als in jenem Gleichnis vom verlorenen Sohn, Lukas 15, wo es von dem barmherzigen Vater sinnbildlich so schön und tief heißt: „Als der Sohn noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater und es jammete ihn sein und er lief ihm entgegen.“ So ist Gott — daran will uns der Geburtstag Jesu Christi erinnern — in freier freudiger Bewegung zu allen Menschen, um ihnen zu helfen.

So haben es unsere Vorfahren schon vor über 1000 Jahren erfahren dürfen, als sie dem Gottesgesandten Jesus Christus den Namen Heiland als Ehrentitel beilegten. Der Heiland und Arzt, der die Wunden verbindet und heilt, wo Krankheit und Not ist, hat ihr Leben reich gemacht und ihnen in allem Schweren, womit sie nicht fertig wurden, die Kraft geschenkt, die wir uns allein nicht geben können. Vor ihrer Seele stand dieser Jesus Christus, der im Kampf für die Wahrheit seinen Weg, allen Mächten zum Trotz, im Vertrauen auf Gottes Hilfe bis zu Ende ging, als der große Helfer, der auch die Starcken zum Raube haben will, als der Sieger über alle Mächte der Finsternis, ja selbst über den Tod, als der auferstandene Christus, der Herr, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. „Jesus ist Sieger!“ So klingt es durch die Jahrhunderte hindurch wie ein Triumphgesang in den Herzen aller Deutschen, die mit Ernst Christen sein wollen. Wie recht hat das Kinderlied, in dem es heißt:

„O wärest du nicht gekommen in seiner heiligen Nacht,
wieviel wär uns genommen, das heut uns Freude macht!“
Wollen wir unser Herz nicht offen halten für diese Freude, die nie vergeht und die uns ins neue Jahr hinführen will, um uns im Kampf des Alltags den Frieden und die Spannkraft zu geben, die wir uns allein nicht geben können? Und sollte es uns nicht ganz von selbst dazu drängen, von Mensch zu Mensch über alle Gegensätze hinweg immer mehr zusammenzufinden, wo Gott uns in Jesus Christus so wunderbar begegnet? Weihnachten, das Fest der Liebe, der Liebe Gottes zu uns Menschen und der Liebe der Menschen untereinander, wir würden es recht feiern, wenn wir, wie Luther es einmal gesagt, uns bemühen, „einer des anderen Christus zu werden“.

Weihnachtsaufruf an die Deutschen im Ausland.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter E. W. Bohle, übersendet den Deutschen im Ausland zum Weihnachtsfest 1935 folgenden Gruß:

„Zum Weihnachtsfest 1935 und zum Jahreswechsel sende ich den deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen in aller Welt herzlichste Grüße aus der alten Heimat.

Die Deutschen draußen wissen, daß wir im Reich immer denjenigen gedenken, die fern der Heimat leben.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist das Auslandsdeutschtum heute ein vollwertiges Glied der großen deutschen Volksgemeinschaft. Und wenn wir wiederum in diesem Jahr deutsche Weihnacht, das deutscheste aller Feste, feiern können, so wandern unsere Gedanken gerade in diesen Tagen zu allen Brüdern und Schwestern, die nicht das Glück haben, Weihnachten in Deutschland beneiden zu können. In den Tagen des weihnachtlichen Friedens und in den letzten Tagen des Jahres, die den Menschen immer wieder zur Besinnung aufrufen, wollen wir alle, hier und draußen, in tiefer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der es möglich machte, Weihnachten im Zeichen eines inneren und äußeren Friedens zu feiern.

Allen dem Werk Adolf Hitlers verdanken wir es, daß ein einzelnes Volk sich in gegenseitiger Kameradschaft und Verbundenheit am heiligen Abend zusammenfindet.

Wollt ihr dies wissen und immer wieder freudig empfinden, wollt ihr in diesen Tagen wiederum aus ganzem Herzen geloben, auch im kommenden Jahr mit allen unseren Kräften an der Vollenziehung des Friedenswerkes unseres Führers mitzuarbeiten.

Überall, auch im entlegensten Winkel der Welt, wo Deutsche wohnen, hat der Gedanke deutscher Einigkeit Eingang gefunden. Diesen Gedanken zu festigen und auch dem letzten Deutschen das Gefühl zu geben, daß er zu uns gehört, betrachte ich als die erste und schönste Aufgabe der Auslandsorganisation unserer Bewegung. Die aufopferungsvolle Mitarbeit meiner Parteigenossen draußen hat uns im vergangenen Jahr diesem großen Ziel nähergebracht. Ihnen allen an der Jahreswende für ihre Mühen herzlich zu danken, ist mir eine kameradschaftliche Pflicht. Deutschland und Adolf Hitler — diese Losung wird auch im neuen Jahr unser ganzes Sein erfüllen!

E. W. Bohle.

Vorwärts für Volk, Reich und Führer!

Schammerers Weihnachtsgruß an die deutschen Turner.

Zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel richtet der Reichssportführer an die deutschen Turner Grüße und herzlichste Wünsche, die er mit der Hoffnung verbindet, daß die Turner auch weiterhin zu ihrem Teil am Aufbau des Dritten Reiches beitragen mögen. „Ich grüße euch dieses Mal mit besonderer Freude“, so heißt es in seiner Botschaft, „denn noch klingen in unserem Herzen die Worte des Entschlusses nach, die Geschichte der Deutschen Turnerschaft endgültig zu verschmelzen mit der jungen Kraft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen. Vier Jahre hat sich der Führer von der deutschen Volksgemeinschaft ausgedungen, ein neues Reich der Größe und Freiheit zu schaffen. Noch sind nicht drei Jahre vergangen, aber das Reich ist frei. Großes ist geleistet, Größeres bleibt zu tun. Wenn das vierte Jahr anbricht, dann will ich euch in vorderster Reihe stehen sehen; denn wenn ihr für Deutschland kämpft, dann kämpft ihr auch für das deutsche Turnen, und wenn ihr am deutschen Turnen wirkt, dann baut ihr an Deutschland.“

Das Schicksal Deutschlands ist auch das Schicksal der deutschen Leibesübungen.

Der Bund der Deutschen Leibesübungen im nationalsozialistischen Deutschland ist nicht die Deutsche Turnerschaft, nicht der Deutsche Fußballbund und nicht die vielen, vielen anderen, sondern der aus dreijährigem Ringen um die vollgemaße Form der Leibesübungen herausgewachsene Deutsche Reichsbund für Leibesübungen. Der Deutsche Turntag im März des letzten Jahres der nationalsozialistischen Revolution wird — des bin ich gewiß — den Entschluß der Führer zum feierlichen Wunsch des Ganzen gestalten. Deutsche Turner! An diesen Tag verknüpft ihr das Schicksal eures Bundes endgültig mit dem Schicksal des Reiches. Ein arbeitsreiches Jahr liegt euch bevor; denn es erfordert zugleich die Bewährung im ritterlichen Kampf mit den Turnern aller Völker der Welt auf den Olympischen Spielen.

Deutsche Turner! Das ist mein Wunsch für 1936, daß ihr das vierte Jahr des nationalsozialistischen Aufbaues so führt, daß die Gloden, die zum Abschluß des Vierjahresplanes 1937 läuten werden, auch zu eurer Ehre ihren ebernen Mund erklingen lassen. Darum vorwärts mit junger Kraft für Volk und Reich und für unseren Führer Adolf Hitler!

Neujahrsbitte Des Winterhilfswerkes.

Wenige Tage trennen uns noch von der Jahreswende 1935/36. Ein Jahr geht seinem Ende entgegen, das ein Weitenfeld auf dem Weg zur Gesundung unseres Volkes, das dritte Jahr des nationalsozialistischen Aufbaues, ein Jahr, das strahlende Höhepunkte brachte auf dem Marsch zu die Freiheit, das gekennzeichnet wurde durch den Einsatz jedes einzelnen. Vornehmlich der Kampf gegen Hunger und Kälte, der Kampf des Winterhilfswerkes, beherrschte die letzten drei Monate.

Als der Führer am 9. Oktober 1935 in der Groß-Ober wiederum den Kampf zur Überwindung der letzten Schrecken des vergangenen Systems proklamierte, wußten wir, daß seine Worte wirkungslos bleiben müßten, wenn nicht ein ganzes Volk diese Worte zu seinem eigenen Programm machte und sie damit Wirklichkeit werden ließ.

Voll Stolz können wir feststellen, daß gerade bei uns in Sachsen die Bevölkerung die größten Opfer gebracht hat.

Der Tag der Jahreswende rechtfertigt einen Rückblick auf die Leistungen der vergangenen drei Monate. Jeder einzelne kann voll Stolz von sich behaupten, daß er diese Leistungen mit verwirklicht hat, daß er zu all diesen Sammlungen, mit denen das WSW an die Öffentlichkeit trat, sein Scherlein gab. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß das Ziel, das uns der Führer stellte, nur unter Anspannung aller Kräfte erreicht werden kann.

Im Jahreswechsel tritt das Winterhilfswerk im Gau Sachsen mit einer neuen Sammlung an die Öffentlichkeit. Die „Neujahrsbitte“ ist in Form eines Preisauszeichnens gehalten und soll mitteilen, am Beginn des neuen Jahres der sächsischen Bevölkerung die Notwendigkeit zum Einsatz für die Gemeinschaft vor Augen zu führen. Am 28. und 29. Dezember wird der Aufruf für die Neujahrsbitte des WSW im Gau Sachsen in allen Haushaltungen verteilt werden. Alle Familienangehörige, Väter, Mütter, Kinder werden gebeten, auf der Liste einen Betrag einzugeben, den sie für das WSW spenden wollen. Gleichzeitig soll jeder den Betrag einzeichnen, der nach seiner Schätzung für die Sammlung im Gebiet des Gau's Sachsen eingehen wird. Fünfzig wertvolle Preise winken denen als Gewinn, die dem tatsächlichen Ergebnis am nächsten kommen werden, u. a. zwei Photopaparate, eine Fahrt nach Helgoland, sechs Tage Aufenthalt im Berghof Hauptneß, fünf Fahrräder, ein Staubsauger, zwei Teppiche, eine zweibettige Bettdecke, ein Tischleuchter usw.

Sorgt alle dafür, daß die Neujahrsbitte des WSW des deutschen Volkes 1935/36 ein voller Erfolg wird. Beteiligt Euch an der Sammlung und gebt damit unseren ärmsten Volksgenossen den Beweis, daß ihr bereit seid, ihr Schicksal zu dem Euerigen zu machen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. Dezember 1935.

Jubiläen und Gedenktage.

25. Dezember.

- 1837 Cosima Wagner geb.
- 1840 Der russische Komponist Tschaikowitsch geb.

26. Dezember.

- 1769 Der Dichter Ernst Moritz Arndt geb.

Sonne und Mond.

25. Dezember: S.-H. 8.10, E.-H. 15.49; M.-H. 8.05, M.-H. 15.25

26. Dezember: S.-H. 8.11, E.-H. 15.50; M.-H. 8.49, M.-H. 16.40



Überall fröhliche, selige Weihnachten! Der traute Glanz der alten Weihnachtserzählung tut es uns doch immer wieder an. Der Stern von Bethlehem leuchtet. Unsere Seele muß immer auf einen gewissen Weihnachtston gestimmt sein, wenn sie ihrem höchsten Sinn und Zweck gemäß atmen und leben will. Traute liebe Bilder grüßen uns wieder, aus denen es wie beller Engelstimme spricht „Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch gute, neue Mär!“ Himmelsbotschaft — Christkind — Freude, wir wollen den tiefen Sinn des Weihnachtstages gerade im neuen Deutschland Adolf Hitlers recht erfassen und seinen beglückenden Abstrich spüren, der uns treibt zum Glauben und Hoffen, zum Vertrauen und Schaffen. Ein heiliges Feuer in der Seele soll wärmen und glänzen. Der Weihnachtssegens soll mit uns gehen in all seiner Kraft und Herrlichkeit.

O mög der Weihnachtskerzen Helle Durchdringen jedes müde Herz!
Licht dankbar an der Kreuden Schwelle:
Den Blick uns richten himmelwärts.
Die Kunde drang an alle Ohren,
Die einst den Hirten froh gebracht,
Doch Christ, der Heiland, ist geboren —
Willkommen heilige Weihenacht!

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint am Freitag nachmittags zur gewohnten Stunde.

Einen Wandkalender für das Jahr 1936 fügen wir wie alljährlich der heutigen Nummer unseres Blattes bei und hoffen, daß er allen unseren Lesern und Lesrinnen viel sonnige und fröhliche Tage anzeigen möge.

Weihnachtsfreude in den Betrieben. In verschiedenen Wilsdruffer Betrieben fanden gestern oder heute Betriebsappelle statt, in denen der Gemeinschaftsgeist und die Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft und der Wille zu weiterer gemeinschaftlicher Arbeit zum Wohle des Betriebes und seiner Angehörigen und des gesamten Vaterlandes zum Ausdruck kamen. Festgaben verschiedener Betriebsführer an ihre Arbeitskameraden erweckten allenfalls Weihnachtsfreude.

Segen der Arbeit. Ein Betriebsappell hat für die Gefolgschaft immer eine Bedeutung und wenn er um Weihnachten fällt, seine besondere. So auch gestern, als der Betriebsführer der Firma Emil Weinholt, Möbelfabrik, Fabrikbesitzer Emil Weinholt seine Gefolgschaft zusammenrief. In einer Ansprache hielt der Betriebsführer Rückblick auf das nun zurückliegende Jahr 1935. Es sei ein Jahr reicher Arbeit gewesen und habe hohe Anforderungen an alle gestellt. Wenn alle Ansprüche, die zu erledigen waren, reibungslos abgewickelt werden konnten, so habe an diesen Erfolge die verständnisvolle tatkräftige Mitarbeit der ganzen Gefolgschaft seinen Anteil. Dafür danke er jeden einzelnen und wünsche Allen ein frohes Fest. Dann ließ er jedem ein Bild seines im April verstorbenen Sohnes, des im Betrieb unvergesslichen Mitarbeiters Harry Weinholt und ein ansehnliches Weihnachtsgeschenk überreichen. Durch den Mund des Vertrauensrates belaudete die Gefolgschaft ihrem Betriebsführer die Verehrung, die ganze Kraft auch in Zukunft einzusetzen und das Werk des Gründers der Firma zu fördern. Er sprach ihm herzlichsten Dank aus für das sinnige Weihnachtsgeschenk. Durch den Segen der Arbeit wurde Weihnachtsgeschenke mit heimgekommen in die Familien.

Weihnachten bei den Arbeitern der Reichsautobahn. Die Baufirma Dr.-Ing. Gottward Müller-Dresden hatte gestern nachmittags 5 Uhr ihre gesamte Gefolgschaft, soweit sie im Materiallager am Bahnhof oder an den diesigen Baustellen der Reichsautobahn beschäftigt ist, in Stärke von 420 Mann nach dem „Reigen Adler“ eingeladen zu einer gemeinschaftlichen Weihnachtsfeier. Auf der Bühne brannte der Weihnachtsbaum und an seiner Seite hatten Musiker Platz genommen, die fleißig zur Unterhaltung aufspielten. An langen Tischen saßen die Arbeitskameraden mit den Männern der Bauführung und ließen sich den von der Firma gespendeten Kuchen und Kaffee gutschmecken. Diplom.-Ing. Kicker hieß namens der Firma und der Bauführung alle Arbeitskameraden herzlich willkommen und lenkte deren Blicke auf den Mann, dessen Kampf und Sieg überhaupt erst die Abhaltung aller Gemeinschaftsfeiern ermöglichen und in diesem Sinne auch die heutige Feier liege; unser Führer Adolf Hitler. Weiter sagte er Dank dem Betriebsführer, der die schöne Feier veranstaltete als Ausdruck des Gemeinschaftswillens und als Zeichen des guten Einverständnisses zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. In diesem Sinne seien auch die Gaben zu werten, die den Arbeitskameraden ausgereicht wurden. Nach dem Kaffeetrinken nahm Betriebszellenmann Richter Gelegenheit, namens seiner Arbeitskameraden dem Betriebsführer und seinen Beamten für die bewiesene Liebe zu danken. Mit einem dreifachen Heil wurde der Führer begrüßt und anschließend die beiden Nationallieder gesungen. Dann ging es an die Verteilung der Gaben. Jeder erhielt ein Butterpaket, 1 Stückchen Butter, 1 Paket Pfefferkuchen, 1 Flasche Wein, Zigarren und Zigaretten. Freudig wurde alles in Empfang genommen und manch einem der Empfänger mag dabei der Gedanke an die große deutsche Volksgemeinschaft aller Schaffenden der Eiten und der Faust unter Adolf Hitlers genialer Führung aufgegangen sein.

Die Goldene Ehrennadel des Landesverbandes ehem. Pionierwerke 102er nebst Urkunde wurde dem Kamerad Römmer verliehen und ihm mit entsprechenden Worten von Kam. Stiebler überreicht.

1936 Jahreswende, Neujahrespende, gib auch du!

Erfreulicher Abschluß der W.-Winterhilfsaktion. Mit Beglückung hatten sich die Mädel und Jungmädel, die Pimpfe und Hitlerjugend in den Dienst des großen Winterhilfswerkes gestellt, das in diesem Winter wieder alle Angehörigen der Bewegung in vorderster Front unterstützen, so daß die Not, die sie und da noch besteht, recht sichtbar gelindert werden kann. Vergangenen Mittwoch hatten die jungen Sammler Mädchen und Sammelbüchlein in Empfang genommen. Nach fanden die schmutzen Reiterlein Abjah, so daß sie bald ausverkauft waren. Dem WSW konnten als Erlös der Weiden und als Ertrag der Straßenammlung 248,24 RM abgeliefert werden. Reicht soll hungern und frieren — dem WSW war es möglich, diese Forderung des Führers in die Tat umzusetzen!

Weihnachtspenden. Der bekannte Wilsdruffer Heimatfreund Emil Pinlert in Amerika hat auch in diesem Jahre den Weihnachtsmann nach Wilsdruff geschickt mit Gaben für den Fechtverein, den Christlichen Frauenverein und die Mädel des Krankenhauses. Bedürftige alte Freunde des Stifters wurden besonders bedacht.

Unterhaltungsabend des Turnvereins. Am 1. Weihnachtstagsabend abends 7/8 Uhr hält der Turnverein DT, Wilsdruff im „Goldenen Löwen“ seinen üblichen Unterhaltungsabend ab, der diesmal unter dem Motto steht: „Am Weisse Jahns für Führer, Volk und Vaterland“. Es wird ein ausgesprochen turnerisches Programm gezeigt, durchzogen von kinobühnen Spiel. Alle Freunde der deutschen Turnsache sind herzlich eingeladen. Anschließend wird getanzt.

Das Weihnachtskonzert der Stadtkapelle findet in diesem Jahre am 3. Feiertage abends 8 Uhr im „Reigen Adler“ statt. Musikdirektor Philipp hat ein festliches Programm zusammengestellt und das gesamte Orchester wird sich mühen, die Wiederbegebe ebenso festlich zu gestalten. Die Bewohnerschaft von Stadt und Land ist herzlich eingeladen.

Erfolgreiche Seidenbauer! In unserem Kreise erhielten die Seidenbauer Otto Mühlins, Golt; Arno Schiemann, Weinholt; Alfred Körtter, Brodowit; Elisabeth Kautz, Weinholt; M. Kollsch, Coswig; R. Hauke, Weinholt für gute Leistungen im Seidenbau eine Geldprämie. Es ist notwendig, daß noch weitere Einwohner unseres Kreises, die sich eine zufällige Teilnahmebereitschaft leisten wollen, in Zukunft Seidenbau treiben. Diese Interessenten wenden sich an die Reichsbaugruppe Seidenbauer e. V. in Telle, im Französischen Garten, die kostenlose Auskunft erteilt.

Die Beauftragten für Wirtschaftsführung.

Der Landesbauernführer gibt die Ernennung der Beauftragten für Wirtschaftsführung bekannt. Im Bezirk Wilsdruff sind es folgende:

Bezirksbeauftragter für den Bezirk Wilsdruff:

Zimmermann, Hugo, Wilsdruff.

Ortsbeauftragte:

Wilsdruff: Zimmermann, Hugo.

Blankenstein: Hädiger, Alfred.

Burthardswalde: Windhüttel, Alfred.

Constoppel: Glicmann, Karl.

Cittmannsdorf: Mählig, Richard.

Grumbach: Mählig, Bruno.

Hartha: Mählig, Alfred.

Helbigsdorf: Kühne, Kurt.

Derzogswalde: Hartmann, Alfred.

Hühndorf: Pohl, Willibald.

Kaufbach: Pähig, Otto.

Kleinschönberg: Pöhl, Walter.

Klipphauken: Giehmann, Max.

Kampersdorf: Raumann, Arthur.

Krusch: Gähne, Camar.

Munzsa: Zumppe, D. W.

Naußbach: Fiedler, Ernst.

Neusteden: Müller, Alfred.

Niederwartha: Fiedler, Herbert.

Niesdorf: Kersch, Bruno.

Nöhrsdorf: Pähig, Hugo.

Reichsdorf bei Wilsdruff: Pähig, Edwin.

Reichsdorf: Claus, Otto.

Sachsenberg: Hillig, Alfons.

Scharfenberg: Fiedler, Walter.

Schmiedewalde: Schuber, Edwin.

Seelitz: Wallabe, Ernst.

Sora: Viehisch, Alwin.

Steinbach bei Kesselsdorf: Viehisch, Will.

Steinbach bei Mohorn: Müller, Hugo.

Tanneberg: Bernhardt, Hugo.

Taubenheim: Ahmann, Kurt.

Ullendorf: Gähne, Alfred.

Untersdorf: Kisch, Rudolf.

Weistroppe: Bellmann, W.

Wilsdruff: Viehisch, Kurt.

Nachtrag zur Liste der Ortsbauernführer.

Zum Ortsbauernführer ernannt:

Kleinschönberg: Raune, Will.

Inmitten der Wilsdruffer Landsmannschaft in Dresden.

Fünf Wochen sind bereits verlossen, seitdem ich auf dem Novemberheimatabend der Wilsdruffer in Dresden weilte. Ich stehe aber trotzdem weiter unter dem Eindruck des nicht zu über-treffenden Heimalfestes in dieser arden Familie unserer Landsleute, in der Langeweile keinen Platz hat, im Gegenteil Stoff zur Unterhaltung reichlich vorhanden ist. Bald war das Zimmer vollständig besetzt. Wer zum ersten Mal anwesend war, griff bald zu einem der ausliegenden Anmeldeformblätter und füllte es aus, um so für immer die Fühlung mit seinen Wilsdruffer aufzunehmen. Das geschah auch von meinem links neben mir sitzenden Onkel im hohen Alter von 77 Jahren, den alten Wilsdruffer bestens bekannt unter „Ederts Krone“. Als gegenwärtig ältestes Mitglied wurde er durch anerkennende Worte geehrt. Gräße, die ich aus der Heimatstadt übermittelte, löschten in der größten Nachstunde zu einem telegraphischen Gesandten, um erneut zu zeigen, wie innig verbunden sich die Landsmannschaft mit dem Ort fühlt, wo einst ihre Wiesen standen. Da erhob sich weiter Frau Birker als Gast, eine aus der großen Familie der „Vogel“, umachen von einer Schwes-ter und einer Nichte aus Dresden, und überbrachte Grüße von den Familien Schönbach, Thomas und Harter Welle mit dem Bemerkten, daß diese recht bald einen Heimatabend besuchen werden. Hierüber erstreckte auf allen Gesichtern große Freude. Im Mittelpunkt der Schulerinnerungen standen diesmal Lehrer Schwaner und Kantor Henschel. Auch der Zusammenbruch der Eisenbahnbrücke des Heimatbändchen kam in den Kreis der Erzählungen. Wenn ich im Versammlungsraum herumblüde, da wurde mir noch und nach dieses oder jenes Gesicht immer bekannter. Rechts neben mir sah ein Saupen aus Butter-Saupens großer Rinderschar von dreizehn Stück. Je länger ich mich mit diesem 67jährigen unterhielt, desto klarer wurde mir, daß ich ihn während meiner Schulzeit um die vier Jahre als Gefelle auf dem Schusterschemel in Meister Schierhens Werkstatt auf der „Zelle“ habe kennen gelernt. Seit dieser Zeit traf ich diesen Landsmann nie wieder. Und heute — wie haben sich doch inzwischen die Zeiten so gewandelt! Ich kam nun mit einer Landsmännin ins Gespräch. Bei unserer Unterhaltung ergab sich, daß sie eine Tochter des Tischlermeisters Louis Müller ist, dessen sich besonders ältere Wilsdruffer entsinnen werden. Auch jetzt ging mir ein Licht auf, daß sie, die ich ebenfalls vierzig Jahre nicht wieder sah, als letztes Dienstbändchen des Gerichtswachmeisters Rosler mit Schuljungen auf der „Zelle“ lastiglich begegnete. Weiter streifte mein Blick nach dem Vorstandssitz und traf auf den Beisitzer Hofmann. Da, er war es, den ich in den Kinderjahren oft sah — seit damals nie wieder, — wenn er in der schlichten Grenadieruniform durch Wilsdruffs Straßen ging. Ah, da war auch Postrat Beirich. Kein Wunder! Es war ihm anzusehen, daß er rechten Anteil am Wachen, Blühen und Gedeihen der Landsmannschaft nahm und sich darüber freute, daß hier alle Berufsstände — ob arm oder reich — in wahrer Volksgemeinschaft im Sinne unseres Führers zusammenstehen. Dort war auch Kaufmann Paul, einer meiner Jugendgespielen, dort die einstige Hens Melanie, dort Frau Polig — Julestas Marie —, dort mein Berufskamerad Curt Schirmer usw. usw. Vieles frante ich noch anführen, doch genug des Guten. Eines aber doch noch: Daß Schillers Otto über seine Wilsdruffer Fälle sehr erfreut war, zeigte sein schmunzelndes Lächeln während des ganzen Abends.

Der nächste Heimatabend am 4. Januar 1936 mit Christ-fer findet die Wilsdruffer Landsmannschaft im Gartenlicht des Weihnachtsbaumes. Kein Wilsdruffer, der am genannten Tage in Dresden zudringt, verläume, an der bekannten Stelle Heimal-luft zu atmen. Frohe Weihnachten 1935! Richard Ebert.

Kartoffelrebs in Nordböhmen. Die Bezirksbehörde in Schönbach in Böhmen hat auf Grund sachmännlicher Gutachten das Gebiet der Katastralgemeinde Wilsdruff als von Kartoffelrebs verseucht erklärt und die Ansuhr von Kartoffeln, Kartoffelabfällen sowie der damit in Zusammenhang stehenden Verpackungsmaterialien untersagt.

Achtung! Kraftwagenfahrer! Der Deutsche Auto-mobilklub e. V., Gau 26, Sachsen, teilt für Kraftwagenfahrer, die das Erzgebirge besuchen, mit, daß dort starke Schneefälle herrschen und zum Teil Vereisun-gen zu verzeichnen sind. Durch diese Verhältnisse macht sich das Mitnehmen von Schneeketten erforderlich. Beson-dere Vorsicht wird für das Durchfahren von Kurven und Waldschneisen empfohlen!

Der Landeskirchenausschuß anerkennt die kirchliche Frauenarbeit. Der Landeskirchenausschuß erklärte in Uebereinstimmung mit dem Reichskirchenausschuß die ge-ordnete kirchliche Frauenarbeit für ein unaufgebbares An-liegen der Deutschen Evangelischen Kirche. Er beauftragte bis zu einer reichskirchlichen Neuordnung der kirchlichen Frauenarbeit den Landesverband für Christlichen Frauen-dienst als die kirchliche Gemeindefrauenarbeit der Landes-kirche. Der Landespfarrer für Christlichen Frauendienst wurde beauftragt, in engerer Fühlung mit dem Landes-kirchenausschuß die sich ergebenden Aufgaben durchzuführen.

Weistroppe, Adventsfeier. Wie in den Jahren bis-her, veranstaltete der Christliche Frauendienst im Gasthof eine Adventsfeier unter der Leitung Pfarrer Hartmanns. Derselbe eröffnete die Feier mit der Sage von Osberus und sagte in seinen Ausführungen, nicht herrschen, sondern dienen solle der rechte Christ und jeder Mensch solle ein Lichtträger sein. Das Belger-Trio umrahmte den Abend mit den schönsten Weih-nachtsliedern und der Kirchenchor erfreute mit gelungnen Gaben. Mitglieder der ev. Jugendformationen spielten dann sehr gut ein festliches Stück, betitelt: Im Glanz des Weih-nachtsbaumes. Alte und arme Leute waren bereits am Tage vorher reich beschenkt worden und wurden während der Feier mit Stollen und Kaffee bewirtet. Pfarrer Hartmann dankte zum Schluß allen, die zum guten Gelingen der Feier beigetra-gen hatten. Mit dem Lied „Stille Nacht“ wurde die Feier beendet.

Weistroppe, Weihnachtsbescherung des W. H. W. Am Sonntagabend wurden die Betreuten der Ortsgruppe Weistroppe vom Winterhilfswerk beschenkt. Ortsgruppenleiter Pg. Seidel besuchte die Betreuten und sprach dann über Weihnachten, das Fest der Liebe. Der Ortsbeauftragte des W. H. W. gab anschließend einendes Geschäftliches bekannt. Dann folgte die Bescherung, während sich Knacht Rupprecht im Saale mit den Kleinen beschäftigte. Reiche Gabentische waren von der Frauenschaft und den Helfern des W. H. W. schön ge-schmückt worden, mit den Spenden der Reichsleitung und den Liebesgaben und kostigen Spenden aus der Ortsgruppe. Die Frauenschaft sang einige Weihnachtslieder. Der Jung-V. M. führte ein schicktes Adventsspiel sehr gut vor. Der Ortsgrup-penleiter dankte allen Helfern und Spendern und gedachte des Mannes, dem wir alles zu verdanken haben, unseres Führers. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Volk schloß er die Feier.

Wilsdruff, Extra-Konzert. Am 2. Weihnachtsfeier-tag wird den Musikfreunden von hier und der Umgegend von der Wilsdruffer Stadtkapelle ein großes Extra-Konzert ge-boten, das es wirklich verdient, stark besucht zu werden. Das Programm ist ein gelungenes und auf Weihnachten bezüg-liches.

Blankenstein, Weihnachtsfeier. Am 4. Advent wurde unseren W. H. W. Betreuten eine ganz besondere Freude zuteil. Die Dagbühler Pg. Elshol und Franz aus Dresden hatten diese zu einem Reffen in Richters Gasthof eingeladen. Gegen 15 Personen, einschließlich der Kinder, nahmen daran teil. Die rechte Volksgemeinschaft kam dadurch zum Ausdruck, daß die Spender sich mit ihren Angehörigen selbst dazu ein-gelunden hatten und ihre Gäste freundlich begrüßten. Im ad-ventlich geschmückten Saale verlebten alle Anwesenden bei Speise und Trank rechte Freudenstunden. — Im Anschluß hier-an fand eine vom W. H. W. veranstaltete Weihnachtsfeier mit Gabeverteilung statt. Ortsgruppenleiter Pg. Görnig wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung und Auswirkung des W. H. W. hin und schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Ein kleines Weihnachtspiel, Gedichtvorträge und Frauenschöre umrahmten die von Kantor Pg. Wegig geleitete Feier. Große Freude be-reitete vor allem bei den Kindern das Erscheinen des Weih-nachtsmannes, der auf seinem Schlitzen allerhand Eßbares her-bebrachte. Bürgermeister Pg. Rieger und Kassenwahrer Pg. Groß richteten an die Versammelten herzliche weihnachtliche Worte. Der Dank für alles Gespendete wurde von zwei W. H. W. Betreuten zum Ausdruck gebracht. Hochbefriedigt und weihnachtlich gestimmt verließen alle Anwesenden die Feier in dem Bewußtsein: Unser Führer hält sein Wort: „Niemand darf hungern und frieren!“

Helbigsdorf, Weihnachtsfeier. Auch in Helbigsdorf hatten die Ammänner der Partei, der NSD, und die Frauen-schaft den heiligen Saal festlich geschmückt, um in schlichter aber herzlich Art und Weise die Gaben denen zu geben, die nicht so mit irdischen Gütern gesegnet sind, um aber ihnen und sich selbst die größte Weihnachtsfreude zu bereiten. Auch hier kamen die so innigen Weihnachtslieder „Stille Nacht“, „O du fröhliche, o du selige“ als gemeinsame Lieder und als Gefänge des Gesangsvereins „Kapelle“, der sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, zur vollen Geltung. Nachdem das Lied des Gesangsvereins „Kapelle“, „Heilige Nacht, o gieb' du“ verklungen war, hielt Pg. Schwabe eine Ansprache. Knacht Rupprecht kam auch zu seinem Rechte. Mit dem Lied „O du fröhliche“ und einem „Sieg-Heil“ auf unseren Führer schloß die Feier.

Helbigsdorf, Am letzten Schultag versammelten sich sämt-liche Kinder vormittags 10 Uhr zu einer Feiertunde, die im Rahmen des Staatsjugendtages Lehrer und Schüler ge-meinsam für das Winterhilfswerk vereinte. Die Feier begann mit dem gemeinsamen Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“, ihm folgte von dem Jungvolk ein Sprecher und zwei Lieder. Darauf ertönte Schulleiter Herbst das Wort, um auf Weihnachten und das große Winterhilfswerk hinzuweisen. Dar-an schloß sich der Gemeindefestempfang „Jugend hilft“ und die im Anschluß daran übertragene Ansprache. Das Lied „Vorwärts“ und der Sprecher „Wir alle durch Blut und Boden“ beendeten die Feier.

Mohorn - Grund, Weihnachtsfeier der NSD. A. P. In beiden Gasthöfen fand Montagabend eine Weihnachts-feier der NSD. A. P. statt. Nach Anbören der Rumbenüber-tragung des Reichsministers Dr. Goebbels folgte in Mohorn Pg. Mühlmann eine Weihnachtsfeier für Klavier, zwei Kin-derchöre folgten. Ortsgruppenleiter Pg. Keller begrüßte die zu Bescherenden, zwei Doppelquartette des Männergesangsvereins leiteten in einem Theaterstück „Wohlfühl“ über. Nach dem fröhlichen Weihnachtslied „O du fröhliche“ sang der Kirchenchor die Motette „Gloria in excelsis deo“, danach wurde den Bescherenden des Stück „Weihnachten im Walde“ gedient. Im Gasthof Grund hielt nach dem Verklagen eines Weihnachts-

cores Pg. Schwabe die Festansprache. Einige Gedichtvorträge er-höhten die Stimmung; danach wiederholten die Kinder den Einakter vom „Nachtgespinn“. Als Nächstes Männerchor vom „Weihnachten im Walde“ verklungen und ein Weih-nachtsprediger von Steiger in alten deutschen Weihnachtsliedern verklungen, konnten sich die Bescherenden, jung und alt, an der Szene „Nachtgospinnens“ erfreuen. Danach lie-fen geflügelten Schrittes Knacht Rupprecht, Gnome, Königin u. a. durch den Saal und brachten bei Kaffee und Kuchen den Kindern ihre Weihnachtsbäckchen. Und ehe an den Tischen die Adventskerzen und die Nadelnstrichbäume des Saales erloschen — Frauenschaft NSD. und Partei hatten wohlwollend sich in den Dienst der Nächstenliebe gestellt — grüßten alle dankens-werten Vereins- den Führer, den Erneuerer und Wiedergebäher Deutschlands im einmütigen Freuegefühle.

Mohorn, Weihnachtsfeier bei der Reichs-arbeitsdienstabteilung 7/155. „Kessels-dorf“. Am 21. Dezember abends 7 Uhr versammelten sich die Arbeitsdienstler mit ihren Eltern und geladenen Gästen im weihnachtlich geschmückten Saale zu einer Weihnachtsfeier. Auf den Tischen waren reichliche Weine für die Anwesenden des Lagers ausgebreitet. In keiner Begleitung sprach die Be-leitungsführer Feldmeister Bittlich Dankesworte an alle Beizügigen aus, die es ermöglicht hatten, Weihnachten so gestaltet zu feiern. Der Ansprache folgte ein von Unterfeldmeister von Wolkers-dorf verlesenes Weibspiel. Während des gemeinschaftlichen Abendessens betreten Jungvolk und NSD. den Saal, boten Märche und Sprechstücke und sammelten fürs W. H. W. Die Weihnachtsfeier bei der Reichsarbeitsdienstabteilung 7/155 „Kesselsdorf“ in Mohorn gestaltete sich für alle zu einer Feier, die von wirklicher Volksgemeinschaft getragen wurde.

Kirchennachrichten

für den 2. Weihnachtsfeiertag.

Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Pf. Heber-Kesselsdorf). Kirchenmusik: „Siehe ich verflüchtige mich nicht“ nach Adalbert Heberle (Erlösung mit Truch).

Tanneberg. Nachm. 1/2 Uhr Festgottesdienst (Pf. Görnig).

Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle):

2. Weihnachtsfeiertag vorm. 9 Uhr feierliches Hochamt, Predigt und Segen. Fortw. Weidgelenheit.

Wetterbericht

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen, Hauptamt Dres-den. Vorhersage für den 2. Dezember: Auffrischende auf Süd-west drehende Winde, zunehmende Bewölkung, aufkommende Neigung zu Niederschlägen. Temperaturen ansteigend. Im Flachlande allmählicher Übergang zu Tauwetter.

Filmspiel

„Der Vogelhändler“ — Schillerhaus-Lichtspiele. Dieser neueste Kino-Film ist ein besonderer Lederbissen für alle Freun-de betterer Musik, denn die reizende Operette von Carl Zeller erlebte hier eine ausgezeichnete Uebersetzung ins Filmische. Stoff und Musik sind dem Publikum wie aus der Seele geschrieben und wenn für die musikalische Leistung der bewährte Fritz Wenner verantwortlich zeichnet, dann ist dem Film ein Bom-benerfolg sicher. Das Drehbuch von Dr. Max Wallner lehnt sich ziemlich eng an das Original an, ohne sich jedoch slavisch zu binden. Die Fabel von der lustigen Sausage mit der sich daran knüpfenden Verwechslungsgeschichte dürfte so hinreichend bekannt sein. E. W. Emo ist der Spielführer dieses lustigen Ge-schehens, in dem ein Stadtbester Kräfte die Hauptrollen inne-hat. Wolf Albach-Netto ist der mantere Vogelhändler aus Tiro-l, der an den Hof der lebenslustigen, schönen Kurfürstin (El Dagover) gerät, mit der er keine Braut, die Christin von der Post (Maria Andergall) gehörig eifersüchtig macht. Wolf Albach-Netto stellt einen recht sympathischen Naturburschen auf die Beine, der ohne jede Eßlichkeit die bekannten Schlag-ermelodien vorträgt. Ferner gefallen Hans Jelsch-Ballot als Kurfürst, Max Gilleterich, Georg Alexander, Jakob Tiedtke und Genia Nikolajewa.

Sachsen und Nachbarchaft.

Freital, Vereinigung von Krankenkassen. Wie anderwärts werden auch im hiesigen Bezirk mehrere Kranken-kassen mit Wirkung vom 1. Januar 1936 zusammengelegt. Die aufnehmende Kasse ist die Freitaler. Ihr angeschlossen werden die Kassen in Niederschlag, Coschabau, Gittersee, Bannwitz, Gompitz, Tharandt, Sainsdorf und Rabenau.

Reichen, Reicher Städtische Werke. Durch Vereinbarung ist der zwischen der Stadt Reichen und dem Elektrizitätsverband Gröba abgeschlossene Betriebsführungs-vertrag aufgekündigt worden. Die Stadt Reichen hat am 21. dieses Monats das Elektrizitätswerk, die Stroghöfen und den Kraftwerk wieder in eigene Verwaltung übernommen. Die städtischen Betriebe, Elektrizitätswerk und Straßenbahn, Gas- und Wasserwerke der Stadt Reichen werden unter dem Namen Städtische Werke Reichen zusammengefaßt und einer gemein-samen Verwaltung unterstellt. Dezernent und Betriebsführer der Werke ist Oberbürgermeister Drechsel.

Reichen, Brandstiftung? Nachts brannte hier ein etwa fünfzig Meter langes unbenuhtes Fabrikgebäude der Reinen- und Baumvollspinnerei Hoffmann u. Co. bis auf die Grundmauern nieder. Die darin aufgestellten Ma-schinen wurden durch den Brand vernichtet.

Dresden, Weihnachtsfeier bei der NSD. A. P. Am Sonntagabend hielten die Gauleitung Sachsen und die Kreisleitung Dresden gemeinsam eine weihnacht-liche Feiertunde ab, bei der die Philharmonie und der Kreuzchor mitwirkten. Kreisleiter Walter hielt eine An-sprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß man auch im kommenden Jahr mit allen Kräften weiterarbeiten werde, um den Endsiege über die Erverbstlosigkeit zu erwirken.

Dreiföpfige Familie gasvergiftet.

Am Montagabend wurde in einer Wohnung in der Marienstraße in Dresden eine aus drei Personen bestehende Familie gasvergiftet aufgefunden. Es handelt sich um ein älteres Ehepaar von 75 und 73 Jahren und den 33jährigen Sohn. Bei allen drei Personen wurde der bereits eingetretene Tod durch den Arzt festgestellt. Es liegt höchstwahrscheinlich ein Unglücksfall vor.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Geschäftlicher Hermann Hillig, Wilsdruff, ist als ver-antwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bildtexten. Verantwortlicher Angehöriger: Erich Heide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Suddeutsche Verlagsgesellschaft, Wilsdruff. D. A. XI. Nr. 1406. — Der Zeit ist Preiszeitung Nr. 4 gültig.

Die Verlobung unserer Gochler Rätke mit dem Bauern, Herrn Otto Freytag, geben wir nur hierdurch bekannt!

Rurt Göchritz und Frau Elise
geb. Richter

Schulhaus Grumbach

Rätke Göchritz
Otto Freytag
Verlobte

Dresden Magdeburg
Weihnachten 1935

Else Jacob
Herbert Pietsch

Verlobte

Grumbach Weihnachten 1935 Wilsdruff

Anneliese Wiegand
Rudolf Junghans

geben ihre Verlobung bekannt

Sachsdorf, Weihnachten 1935

Dorle Bachmann
Rolf Erler

geben hiermit im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Gröbern Weihnachten 1935 Stendal, Weberstr. 43

Gasthof Limbach

2. Weihnachts-Feiertag, abends 8 Uhr

Großes Extra-Konzert

ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff

Leitung: Städt. Musikdirektor G. Philipp

Ausgewähltes Weihnachts-Programm!

Nach dem Konzert feiner Ball

Karten im Vorverkauf im Gasthof

Hierzu laden freundlichst ein

G. Philipp

Martin Geseke und Frau

Gasthof Sora Großer Festball

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Bekanntmachung.

Wir haben die Elektrizitätstarife für Niederspannungsabnehmer in neuer Fassung herausgebracht. Sie liegen in Freital in unserer Verwaltung, Augustusstraße 1, in den übrigen Gemeinden unseres Versorgungsgebietes bei den Stadtverwaltungen bzw. Gemeindebeamten aus und können dort eingesehen werden; bei etwaigen Fragen bitten wir unsere Stromabnehmer, sich an uns zu wenden.

Kraftwerke Freital

Aktiengesellschaft

Freital, im Dezember 1935.

Stelle aus frischen Transporten erstklassige, junge, schwere

Orig. Ostpreussisch-Holländische
u. Süßburger Herdbuchkühe
und -Kalben



sowie einen **1jähr. Herdbuchbullen**
(Stieren ins deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen) sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachttiere.

Fritz Heinrich, Oberhermsdorf

Kaiser-Natron

Nicht selbst bei Sodabrennen, Magensäure, ist besonders nützlich im Geschmack und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen Versuch und überzeugen Sie sich persönlich das echte Kaiser-Natron. Nur in großer Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Heide Weg, Steinbild. (1)

Suche für 1. Januar oder später ordentl. Mädchen

in Landwirtschaft für alle Arbeiten mit Familienanschluss. Offerten unter 9245 an die Gesch. ds. Bl.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Lindenschlößchen

Ruf 323

Beide Weihnachtsfeiertage ab 5 Uhr

Großer Festball

im festlich geschmückten Saal

Um zahlreichen Besuch aus Stadt u. Land bitten V. Reym und Frau

Neujahrs-Glückwunschkarten

liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Arth. Zichunke

Turnverein DC. Wilsdruff e.V.

Am 1. Weihnachtsfeiertag abends 7,30 Uhr im „Goldenen Löwen“

Weihnachts-

Unterhaltungsabend

„Im Geiste Jahn's für Führer, Volk und Vaterland!“

Eintritt mit Steuer und Sportgroßen 20 Pf.

— Anschließend deutscher Tanz —

Parkschänke

empfiehlt für die Feiertage

seine gutgebeizten Lokalitäten

Anstich von Bärenbräu-Bock

sowie das beliebte

Berliner Kronenbräu dunkel

Küche und Keller in besannener Güte
Hierzu laden freundlichst ein
Walter Hegenbart u. Frau

Hotel Weisser Adler

2. Weihnachtsfeiertag Anfang 6 Uhr

Itarkbel. Ballmusik

3. Feiertag abends 8 Uhr

Weihnachts-Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle

Leitung: Stadtmusikdirektor G. Philipp

Festliches Programm!

Karten im Vorverkauf bei A. Schiller, Dresdner Straße, und im Konzertlokal

Nach dem Konzert Ball

Hierzu laden höflichst ein G. Philipp W. Giese

Café Heyne

empfiehlt zu den Weihnachtsfeiertagen seine gemütlichen

Kaffee- und Weinstuben

Schoppenweine - Weine in Krügen - Musikalische Unterhaltung!

Amtshof

empfiehlt auch während der Weihnachtsfeiertage seine

freundlichen Lokalitäten

zur Einkehr.

© Angenehmer Familien-Aufenthalt ©
Tanzdielen Stimmungsmusik
Gute Weine

Schützenhaus Wilsdruff

empfiehlt zu den Feiertagen

seine gemütlichen Lokalitäten

zur freundlichen Einkehr

Bockbieranstich

Dieltanz

Am Heiligabend

Weihnachtsfeier der Junggesellen

Gasthof Deutliches Haus Röhrsdorf

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Großer Festball

Hierzu laden freundlichst ein

Willy Achlich und Frau

Gasthof Grumbach

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Feiner Ball

Anfang 6 Uhr

Hierzu laden ergebenst ein

Arthur Lenterich und Frau

DIE GIROKARTE SPART
ZEIT UND GELD
Stadtbank Wilsdruff
- Stad girokasse -

Wir bitten Sie höflich, Ihren

Neujahrs-Glückwunsch

schon jetzt aufzugeben

„Wilsdruffer Tageblatt“

Gasthof Deutliches Haus Röhrsdorf

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Großer Festball

Hierzu laden freundlichst ein

Willy Achlich und Frau

Gasthof Grumbach

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Feiner Ball

Anfang 6 Uhr

Hierzu laden ergebenst ein

Arthur Lenterich und Frau

Tagespruch

Leg's dem Leben nicht zur Last,
Dankt sein Wert dir Hundert!
Wenn du Märchenaugen hast,
Ist die Welt voll Wunder.

Blütgen.

„Stiftung für Opfer
der Arbeit auf See.“

Die mehrfachen Schiffsunfälle im vergangenen Herbst
haben zu Verhandlungen zwischen den beteiligten Stellen
geführt, um die Fürsorge für die Hinterbliebenen der ver-

Die gewaltigen Stürme des letzten Jahres haben so
große Verluste an deutschen Seeleuten verursacht, daß die
Auslandsorganisation der Nationalsozialistischen Deut-

Neue Verordnung zum Reichsbürgergesetz

Der Reichsminister des Innern hat eine
zweite Verordnung zum Reichsbürgergesetz erlassen, die
Kraft tritt, welche jüdischen Personen als Beamte
und als Träger eines öffentlichen Amtes im Sinne des

So wird jüdischen Beamten ohne Versorgung und den
genannten jüdischen Notaren die Möglichkeit der Kündigung
ihrer Wohnungen eröffnet, wie dies seinerzeit bei
Zurückführung des Berufsbeamtengesetzes geschehen ist. Die

Deutsch-niederländischer Wirtschafts-
vertrag.

Im Auswärtigen Amt ist am Montag ein Vertrag
über die Regelung des deutsch-niederländischen Waren-
verkehrs im Jahre 1936 unterzeichnet worden. Für den

Die Vereinbarungen über die bei der Einfuhr in die
Niederlande kontingentierten Waren gestatten es Deutsch-
land, seine Waren etwa im bisherigen Ausmaß nach Hol-

Ständiger Sondertreuhänder in der Gemüse-
und Obstkonserverherstellung.

Der Reichsarbeitsminister hat den Ober-
regierungs- und Gewerberat Lohmann in Magdeburg
zum ständigen Sondertreuhänder der Heimarbeit zur
Regelung der Arbeitsbedingungen der in der Gemüse- und

Reisebewilligungen nach der Schweiz
vorläufig eingestellt.

Nach dem Scheitern der Verhandlungen über eine
Verlängerung der bis zum 15. Dezember 1935 geltenden
Reiseverkehrsregelung hat nunmehr die
schweizerische Regierung mitgeteilt, daß sie von sich aus

Die Motorschule des NSKK Sachsen
in Hof bei Stauchitz.



Schloß Hof.

in dem die Motorsportsschule untergebracht ist.
(Aufnahme Hammer, Dresden)

Am 23. August 1934 wurde das Nationalsozialistische
Kraftfahrerkorps aus den Einheiten der bisherigen Motor-
SA und den der SA bislang lose angeschlossenen Einheiten
des alten NSKK unter Führung von Korpsführer Hübs-

In einem fünfwöchigen Kursus werden auf der Motor-
sportsschule des NSKK junge Männer von 18 bis 25 Jah-
ren zu tüchtigen, jeder Lage technisch und moralisch ge-

lich und schön. Wer ihm in Ehren hinter sich gebracht
und seinen Führerschein erhalten hat, bestand eine Bewährungs-
probe, die ihm mit Stolz und Freude erfüllen kann.

Der Reichskriegsminister hat dieser Tatsache auch
bereits insofern Rechnung getragen, als durch eine Bekannt-
machung angeordnet worden ist, daß bei allen motorisier-

Der Dienst in der Motorsportsschule befaßt sich in erster
Linie mit der Fahrausbildung sowie mit dem
theoretischen und praktischen Unterricht am Fahr-
zeug, wobei größtes Gewicht darauf gelegt wird, daß

Die Motorsportsschule Sachsen ist in
Schloß Hof bei Stauchitz in wundervoller Lage untergebracht;

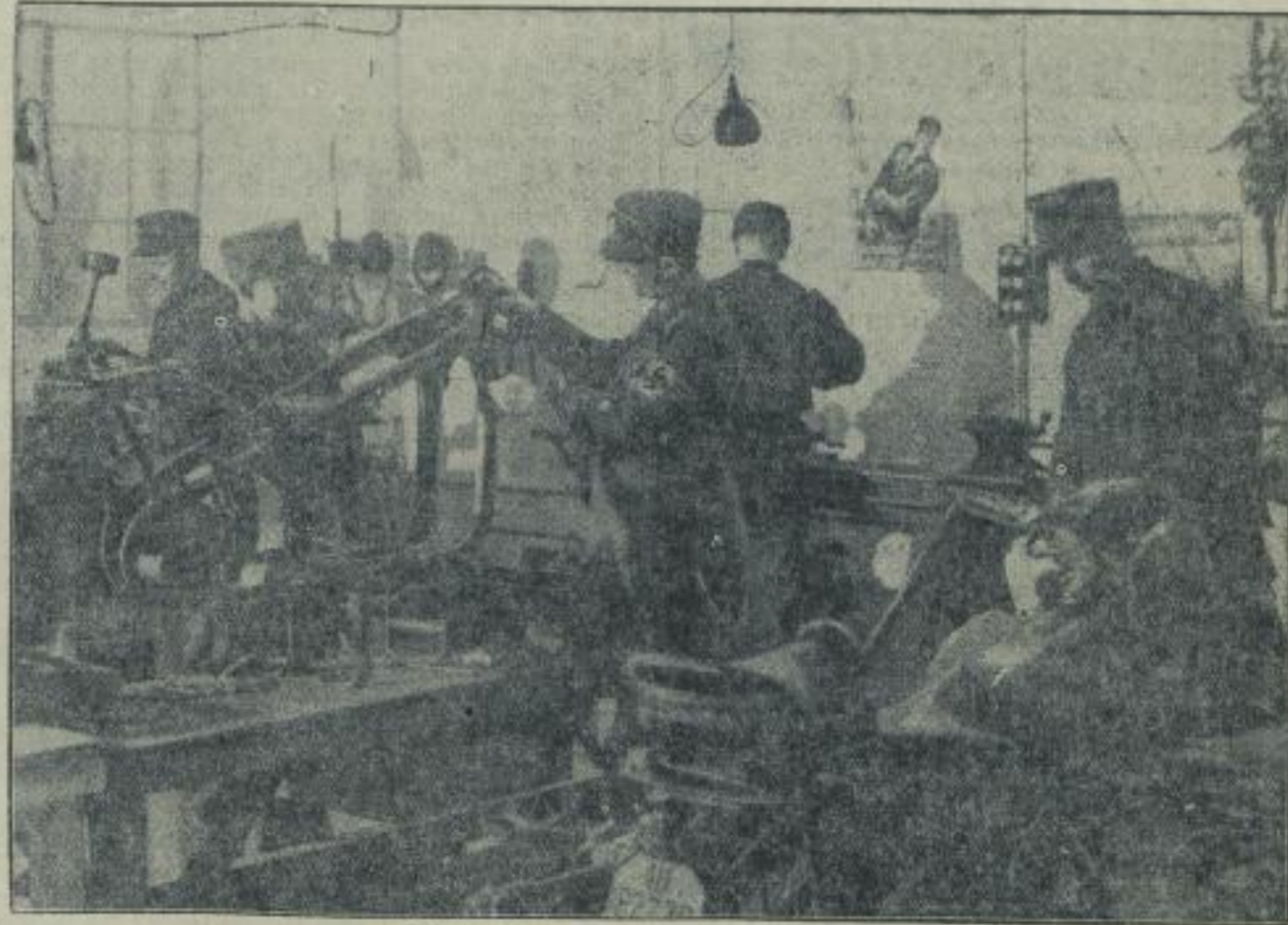
So ist die Motorsportsschule des NSKK Sachsen unter
der umsichtigen und energischen Leitung des Obersturms-
führers Lindner geeignet, in zäher, harter Arbeit aus

Voranmeldungen zu den Lehrgängen der Motorsport-
schulen des NSKK nehmen alle Dienststellen des NSKK
entgegen; auch können Anfragen gerichtet werden an die

Voranmeldungen zu den Lehrgängen der Motorsport-
schulen des NSKK nehmen alle Dienststellen des NSKK
entgegen; auch können Anfragen gerichtet werden an die



Schwierige Geländefahrt
(Aufnahme Koch, Dresden)



Die Lehrwerkstatt in der Motorsportsschule Hof
(Aufnahme Koch, Dresden)

Englands Rückkehr zum Völkerbundsgedanken.

Die Ernennung Anthony Edens zum englischen Außenminister wird eine Änderung der englischen Außenpolitik nach sich ziehen. In der englischen Öffentlichkeit sieht man in ihr das deutlichste Kennzeichen für die Rückkehr der britischen Außenpolitik zum Völkerbundsgedanken.

Die Ernennung Edens bedeute, wie in London erklärt wird, wenn nicht ein Programm, so doch wenigstens einen Programmpunkt, der sicherlich in Rom gut verstanden werde. In unterrichteten Kreisen legt man Gewicht auf die Feststellung, daß Edens der britische Diplomat sei, der die wenigsten Bindungen an alte Gedankengänge und Kriegserfahrungen der englischen Diplomatie besitze. Sein Hauptbestreben werde nach Ansicht unterrichteter Persönlichkeiten, die mit Edens Jahre hindurch in engen persönlichen Beziehungen gestanden haben, darauf hingewichtet sein, den Völkerbund zu reformieren.

In der englischen Presse findet die Ernennung einstimmige Billigung. Der Eindruck in Genf werde vorzüglich sein, während Rom darin eine feindselige Handlung sehen werde, was aber von allen Blättern mit bemerkenswertem Gleichmut aufgenommen wird. Allgemein wird im übrigen mit besonderer Anerkennung hervorgehoben, daß

Edens mit 38 Jahren der jüngste Außenminister Großbritanniens

seit den letzten drei Menschengaltern sei. Übereinstimmend gilt Edens in England als der Mann, der von den amtierenden Kabinettsmitgliedern am wenigsten durch den letzten Friedenspaß belastet sei. Übereinstimmend weist die Presse weiter darauf hin, daß Edens bisheriger parlamentarischer Sekretär, Lord Cranborne, an Edens Seite bleiben und hauptsächlich jetzt die Aufgaben des eingesparten Völkerbundsministers ausüben werde. Wie die englische Zeitung „Daily Herald“ mitteilt,

werde Edens zunächst die angefallensten Verhandlungen mit den anderen Mächten über die militärische Unterstützung Englands im Bereiche des Mittelmeeres auf das äußerste beschleunigen.

Die bisherigen Antworten der Türkei und der kleinen Entente sowie Griechenlands seien befriedigend, so daß Großbritannien gegen jeden „Ausbruch von Tollwut“ seitens Italiens geschnitten sei. Das Blatt glaubt zu wissen, daß die französische Flotte auf Veranlassung des Marineministers Piéri nach Westafrika geschickt worden sei, um jederzeit schnell im Mittelmeer erscheinen zu können. Das Blatt glaubt weiter erfahren zu haben, daß Edens jetzt mit mehr Erfolg die Zutrocksung der Ostsee gegen Italien betreiben werde.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der durch seine persönliche Freundschaft mit Edens über die Maßnahmen des neuen Außenministers gut unterrichtet sein dürfte, teilt ferner mit, daß Edens vor allem

die englisch-ägyptischen Beziehungen auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete regeln werde, um so zu einer möglichst engen Zusammenarbeit zwischen London und Kairo zu kommen. Diese Zusammenarbeit erscheine dringender denn je durch die letzten Nachrichten über die italienischen Vorbereitungen in Libyen. Der Korrespondent bestätigt seine Meldung über die Entsendung einer weiteren mechanisierten italienischen Division an die ägyptische Grenze, und zwar werde es sich um die Südrotter beziehungsweise Telexintiner Division handeln. Diese Tatsache hätte in London Anlaß zu ernstlichen Betrachtungen gegeben.

Die Anfrage bei den Mittelmeerstaaten.

Aber die englische Anfrage bei den Mittelmeerstaaten wird aus London gemeldet, Griechenland sei erlucht worden, im Notfall nicht nur Kriegsschiffe zu senden, sondern auch der britischen Flotte die Benutzung des Hafens Kavario und des Hafens von Kreta zu ermöglichen. Der britische Ge-

stande in Athen habe mehrere Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten gehabt. Dieser habe erklärt, er sei entschlossen, sich genau an die Völkerbundsverpflichtungen zu halten.

Die Türkei und Jugoslawien seien bereit, ihre Verpflichtungen durch Entsendung von Kriegsschiffen und Soldaten zu erfüllen.

Die Tschechoslowakei habe zugesagt, sich bereitzuhalten, ebenso Rumänien. Die Türkei habe die Frage der entmilitarisierten Zone an den Darbanellen aufgeworfen, aber keine Vorbehalte hinsichtlich ihrer Bistellung gemacht. Zwischen dem britischen und dem französischen Admiralstab seien bereits Besprechungen über französische Hilfe im Mittelmeer und Benutzung französischer Flottenstützpunkte durch britische Kriegsschiffe geführt worden.

Paris spricht von Verschärfung der Sanktionspolitik.

Die Ernennung des bisherigen Völkerbundsministers Edens zum englischen Außenminister hat in Paris übertraucht, da man mit Sicherheit damit rechnete, daß dieser gerade im Augenblick so verantwortliche Posten Chamberlain oder Lord Halifax übertragen werden würde. Der Außenminister des „Journal“ schreibt, die augenblickliche Lösung habe eine bestimmte Bedeutung, die man auch in Rom nicht verkennen werde. Man habe französischerseits bereits darauf hingewiesen, daß die englische Politik nunmehr auf die Wiederaufnahme und weitere Entwicklung der Sanktionsmaßnahmen gerichtet sei. Die Ernennung Edens sei in dieser Richtung bezeichnend. Das Blatt „Somme Libre“ erklärt: „Wir Franzosen werden morgen nicht das weiß finden, was uns bisher Schwarz erschienen ist, weil der Aufstieg der Pastoren, Vazisisten und alten Jungfern in England zur Erregung Sir Samuel Hoares durch Edens geführt hat. Wenn der Krieg mit Italien englischerseits als eine Art Kolonialfeldzug betrachtet wird, so ist das noch lange kein Grund, daß Frankreich ebenso denkt.“

Mostau begrüßt Edens.

Die Ernennung Edens zum englischen Außenminister wird in Mostau mit lebhafter Genehmigung aufgenommen. Edens wurde bei seinem Besuch in Mostau im Sommer dieses Jahres von der Sowjetregierung überaus herzlich gefeiert. In der Person Edens sah man die Verkörperung des Strebens nach einer engeren Zusammenarbeit der beiden Mächte. Die sowjetamtliche Telegraphenagentur erwähnt die Mostauer Verhandlungen und fügt hinzu, Edens habe damals erklärt, daß es zwischen England und Sowjetrußland in keiner grundlegenden Frage der internationalen Politik gegenläufige Interessen gebe.

Frontwechsel Lavals?

Der Londoner „Star“ glaubt, Edens werde im Augenblick keine Aufmerksamkeit auf drei Aufgaben richten: Sicherstellung der militärischen Zusammenarbeit mit den Ländern des östlichen Mittelmeeres, engere Zusammenarbeit zwischen England und Ägypten und Klärung der Haltung Frankreich gegenüber England und dem Völkerbund.

Zimmerhin glaubt „Star“ aus der Tatsache der Entsendung der nordfranzösischen Flotte nach dem Süden auf einen bemerkenswerten Frontwechsel Lavals schließen zu können. Vor vier oder acht Wochen sei Laval von London gebeten worden, der britischen Flotte in Gibraltar oder Alexandria ein oder zwei französische Kriegsschiffe zuzuteilen, damit bei einem italienischen Angriff auf die britische Flotte gleichzeitig auch die französische Flotte angegriffen werde. Diesen britischen Vorschlag habe Laval damals abgelehnt.

Der französische Ministerpräsident Laval hat an den neuen englischen Außenminister Edens ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: „Ich freue mich, mit Ihnen

die Aufgaben der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, die unseren beiden Ländern gemeinsam sind.“

Englisch-französische Militärbesprechungen.

Aber die Zusammenarbeit im Mittelmeer. Wie am Montagabend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen. Sie wurden in Paris durchgeführt, und Mitglieder des britischen General- und Admiralstabes hatten sich zu diesem Zweck nach der französischen Hauptstadt begeben.

„Press Association“ meldet, soweit bekannt sei, seien zur Zeit keine weiteren Unterredungen zwischen den Stäben vorgesehen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News“ berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeer Mächten, die von England um die Zusageigung tätiger Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden.

Die militärischen Besprechungen.

Wie in London mitgeteilt wird, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sollen befriedigend verlaufen sein.

Empfänge beim französischen Außenminister.

Paris. Ministerpräsident und Außenminister Laval empfing den italienischen Botschafter und den griechischen Gesandten. Letzterer überreichte Laval im Namen König Georgs II. von Griechenland das Großkreuz des Erlöserordens. Außerdem hatte Laval eine Unterredung mit dem in Paris weilenden türkischen Außenminister Hüskü Araz.

Die Abessinier sechs Kilometer vor Assum.

Die Kämpfe an der Nordfront schienen sich, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, in einzelne Gefechtsabteilungen aufzulösen. Sicherem Vernehmen nach sollen die abessinischen Truppen weitere Fortschritte machen und bereits sechs Kilometer vor Assum stehen.

Wie weiter gemeldet wird, sind die letzten abessinischen Erfolge nicht zuletzt auf die sehr geschickte angelegten Tankfallen zurückzuführen. Diese sind nach der Art der Löwenfallen angelegt worden. Es sind tiefe Gruben, mit einem dünnen Dach von Erde und Gras bedeckt. Auf einem kleinen Frontabschnitt sind auf diese Weise vier italienische Tanks erbeutet worden. Ihre Befehlsstände sind niedergemacht worden. Nach Abmontierung der Tank-Maschinengewehre wurden die Tanks selbst gesprengt.

Nach dem italienischen Heeresbericht griff eine Kolonne von 5000 abessinischen Kriegern die italienischen Linien in der Zone Abbiadi-Lembien, nach Norden marschierend, an. Die italienischen Truppen machten einen heftigen Gegenangriff. Der Feind, vom Terrain begünstigt, versuchte Widerstand zu leisten. Es wurde sehr erbittert gekämpft. Die italienischen Truppen gingen, von Artillerie und Fliegern unterstützt, Mann gegen Mann kämpfend, vor, und der Feind sei schließlich in die Flucht geschlagen worden. Die Kämpfe spielten sich also westlich von Rasafle ab.

KABA der Plantagenfrank, schmeckt

köstlich wie Schokolade. Als tägliches Getränk für Kinder und Erwachsene bewährt. Nicht stopfend.

Daniela

Wird das Glück

Roman von Bert Rothberg

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (40. Fortsetzung.)

Aber auch heute fand sie die erlösenden Tränen nicht. Wie aus weiter Ferne hörte sie der Schwestern Weinen, hörte die guten, trostreichen Worte des Pfarrers.

Und dann war auch das vorüber.

Daniela sah wieder in ihrem kleinen Zimmer und hatte die Hände im Schoß gefaltet. Sie versuchte nachzudenken, aber der Kopf schmerzte ihr zu sehr.

Aline trat ein.

Dani, Edellinde und Schwager Hans melnen, wir sollen einige Tage zu ihnen kommen. Wie denkst du darüber?

Das Mädchen sah auf und schüttelte den Kopf.

„Ich möchte lieber hierbleiben. Edellinde verlangt doch nur, daß man sich nach ihr richtet und auf sie Rücksicht nimmt.“

„Du hast recht, Dani. Bleiben wir hier. Vielleicht wird es Edellinde im Grunde genommen sogar lieber sein. Aber es war doch auch nett von ihr, daß sie uns aufnehmen wollte. Möchtest du nicht mit mir hinüberkommen? Sie werden sich verabschieden wollen.“

Stumm nickte Daniela, erhob sich und folgte der Schwester.

Drüben im Wohnzimmer saßen Edellinde, ihr Mann und Tante Julie. Das war die Schwester des verstorbenen Majors. Sie sprach jetzt davon, daß sie gern den Pelzmantel der Verstorbenen hätte. Das ging allen drei Töchtern wie ein Stich durchs Herz und auch Dr. Primer war sehr ungelassen, bewachte aber äußerlich die Ruhe. Tante Julie meinte zu ihren Nichten, sie seien doch keine kleinen Kinder mehr und sie könne den

Mantel notwendig brauchen. Da er sehr unmodern sei, trage ihn sicherlich keine der Töchter.

Dr. Primer meinte schließlich, in vier bis sechs Wochen könne sie ihn erhalten. Heute nicht. Man sei doch den Sagen der Verstorbenen ein wenig Pietät schuldig.

Worauf dann Tante Julie wie ein begossenes Huhn dasaß. Nach einer Weile meinte sie, sie wolle Daniela nach Berlin mitnehmen. Die Brauche dringend etwas Zerstreung. Sie sähe ja zum Erbarmen aus.

Dani erwiderte leise:

„Du bist sehr gut, Tante Julie. Aber ein paar Tage möchte ich noch warten. Vielleicht komme ich dann.“

Dr. Primer und seine Gattin verabschiedeten sich. Edellinde sah entschuldig blaß aus und ihr Mann sorgte sich um sie. Sie führten eine sehr harmonische Ehe, weil sie sich sehr gut in allem verstanden. Und weil Dr. Primer wirklich ein lieber Kerl war, der den Frieden liebte. Edellinde hatte zwar viele Fehler, aber daß sie ihren Mann verabschiedete und ihm ein gemütliches Heim schuf, das konnte ihr niemand absprechen.

Tante Julie blieb noch bis zum andern Morgen. Dann brachte Aline sie zur Bahn. Als der Zug sich schon langsam in Bewegung setzte, beugte sich die Tante noch einmal rasch zum Fenster heraus und sagte zu der auf dem Bahnsteig stehenden Aline:

„Wir könnten eigentlich eine Pension aufmachen in Berlin. Da hat man sein Auskommen, wenn man gut kocht. Und das kannst du doch. Das hätten wir besprechen sollen. Ich schreibe dir noch darüber.“

Aline war ein ganzes Stück neben dem Wagen hergelaufen, jetzt ging es nicht mehr länger. Und so wirkte sie der Tante eine Weile nach, die ihr zurückwinkte.

Dann ging Aline nach Hause.

Daniela wartete Tag um Tag auf ein Lebenszeichen von Ernst Hoffmann.

Amsonst!

Und ihr trauriges Gesicht wurde immer blasser. Teilnahmslos war sie gegen alles.

Aline aber erwog ernstlich das Angebot der Tante Julie. Denn wovon sollten sie jetzt leben? Die Pension, ohnehin mager genug, fiel nun gänzlich weg. Und in

dieser kleinen Stadt hier immer vermieten, das lohnte sich nicht. Da bekam man ja auch niemand. Die paar Zimmervermieterinnen hatten dies Recht seit Jahren sozusagen gepachtet.

Nicht Tage nach dem Tode Fran von Berkows brachte der Postbote für Dani a einen Brief aus der Schweiz. Von Ernst Hoffmann.

Aus der Schweiz?

Dann hatte er wohl nicht eher schreiben können. Und vielleicht, nein, sicherlich wußte er gar nicht, daß sie inzwischen ihre Mutter verloren hatte. Wer hätte es ihm denn mitteilen sollen?

Selbst! Stündlich hatte Daniela auf dieses Lebenszeichen gewartet. Und nun sie den Brief in Händen hielt, vermochte sie es nicht, ihn zu öffnen. Aline hatte das Zimmer verlassen. Da endlich rief Daniela das Ruwert auf. Saß dann fest aufgeschriekt. Mechanisch strich ihre Hand immer wieder über die wenigen Zeilen, als müsse sie sie fortwischen, als wolle sie nicht glauben, was dort stand. Und es war doch Wahrheit!

Die grausamen Worte waren Wahrheit:

„Sie sind frei, Daniela! Ich lehre nicht mehr nach Br... zurück.“

Alles Glück und alles Schöne für die Zukunft Ernst Hoffmann.“

Das also war ihr Frühlingstraum!

Berronnen, vorbei, wie so mancher schöne, seltsame Traum! Und schön und seltsam war es ja auch gewesen, daß dieser häßliche eruste Mann sie geliebt hatte.

Er wollte eben nicht mit einem Mädchen verlobt sein, dessen Name in allen Zeitungen gefunden! Wer konnte ihm denn das verdenken? Und wenn sie hundertmal gereinigt von jedem Verdacht dastand, es blieb immer und in alle Zukunft bestehen, daß man sie einmal eines Mordes verdächtigt und verhaftet hatte!

Borbei! Für immer! Eine einzige große, heiße Träne tropfte auf den Brief, der auf Danielas Schoß lag, dann wurde es wieder ruhig und starr in dem Mädchen, wie es all die Tage ruhig und starr in ihr gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Griechenland vom Unwetter heimgesucht.

Viele Städte und Dörfer überschwemmt. Griechenland wurde von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht. Im östlichen Epirus und im nördlichen Peloponnes gingen wolkenbrücheartige Regenfälle nieder, die große Überschwemmungen anrichteten und in vielen Städten und Dörfern ausgedehnte Zerstörungen hervorriefen. Die Bevölkerung floh in panikartigem Zustande unter Zurücklassung ihres Besitzes aus den bedrohten Wohnungen.

Am Peloponnes war auch die Stadt der klassischen Olympischen Spiele, das alte Olympia, vom Hochwasser bedroht.

Glücklicherweise sind die alten Kunstdenkmäler noch nicht in Mitleidenschaft gezogen; die berühmte Herms-Statue war einige Zeit sehr bedroht. In den Ortschaften längs der Ufer des Artinosflusses, der durch das östliche Epirus fließt und in den Golf von Aetia einmündet, häuften sich nachts ununterbrochen die Kirchenglocken oder donnerten die Böller und knallten die Gewehre der Einwohner, die die gesamte Bevölkerung dieser Gegend vor den Hochwasserfluten des Flusses warnten und sie zur Flucht aufforderten. Auch in Nordgriechenland, vor allem in Mazedonien, gingen Regenfälle nieder.

England im Nebel.

Eine dicke Nebelwand in einer Länge von rund 340 Kilometer erstreckt sich seit den frühen Morgenstunden des Montag über den größten Teil Süds- und Mittelenglands. Da gleichzeitig scharfer Frost herrscht, ist infolge der Stille der Kraftwagenverkehr auf den Landstraßen fast völlig lahmgelegt. Der Eisenbahn- und Luftverkehr ist starken Verzögerungen ausgesetzt, und auf der Themse ist die Schifffahrt völlig einseitig. In den Küstenactwassern haben viele Schiffe Anker geworfen, und fast aus allen Gegenden des Landes werden mehr oder weniger schwere Verkehrsunfälle gemeldet. In London betrug die Sicht in den frühen Nachmittagsstunden an vielen Stellen kaum ein Meter.

Starke Schneefälle in Polen.

18 Grad Kälte in Ostpreußen.

In Polen sind in den letzten Tagen sehr starke Schneefälle niedergegangen, die den Verkehr empfindlich behindern. In Warschau trafen die Flüge mit den großen Verspätungen ein. Besonders schwer sind die Störungen im Gebiet von Krakau und Kielce. Im Vorarlpenland sind die Straßen so vollkommen überweht, daß sie überhaupt nicht mehr zu erkennen sind und für den Verkehr nicht mehr benutzt werden können. Zahlreiche Wagen sind im Schnee festengeblieben.

In ganz Ostpreußen hat der Winter mit äußerster Schärfe eingesetzt. In der Gegend von Nevers beginnen die Kanäle zu vereisen. In Châlons-sur-Saône wurden minus 10 Grad gemessen. In Gaby sank das Thermometer auf minus 18 Grad, eine Temperatur, wie man sie um diese Jahreszeit seit langem nicht mehr erlebt hat.

Schwere Erdbeben in China.

Brutale Verluste an Menschenleben und Sachwerten. Nachdem schon vorher in den Städten Tschowgün und Tschungking in der chinesischen Provinz Szechuan heftige Erdstöße verspürt worden waren, wurde jetzt Woyen und Umgebung in Süd-Szechuan von einem schweren fünfminütigen Erdbeben heimgesucht. Die Stöße folgten unter donnerähnlichem Getöse in rascher Folge. Die Verluste an Menschenleben und Sachwerten sind sehr groß. Einzelheiten sind jedoch noch nicht feststellbar. Nach den bisher vorliegenden Berichten zeigte die Erde an vielen Stellen Risse. Zahlreiche Gebäude stürzten ein. Auch viele Bäume wurden entwurzelt. Die Behörden entsandten eine Hilfs-Expedition ins heimgesuchte Gebiet. Die Ausländer des Erdbebens erstreckten sich bis in die Provinz Nord-Hopei.

Kurze Nachrichten.

Kiel. Anfang Dezember wurde in Kiel der erste Flottenbegleiter „S. 1“ in Dienst gestellt. Es handelt sich bei ihm und fünf weiteren auf der „Germania“-Werft Kiel gebauten Schiffen um einen neuen Typ, der im Geleitsdienst Verwendung finden soll. Bei einer Standardwasserverdrängung von 600 Tonnen besitzt die Bewaffnung der Flottenbegleiter aus zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen, vier 3,7-Zentimeter Flak und zwei Flak-MG.

Wien. Der deutsche Gesandte von Heeren eröffnete im Kunstpavillon eine deutsche Ausstellung, die unter dem Titel: „Deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe der Gegenwart“ veranstaltet wird. Die Ausstellung wurde von 250 deutschen Firmen und Künstlern unter der Leitung des Direktors des Städtischen Kunstgewerbemuseums in Leipzig, Dr. Wichmann, organisiert.

Bagdad. Die Regierung von Irak hat die Einstellung einer Anzahl deutscher und österreichischer Ärzte für die Staatsospitäler und die Medizinische Fakultät von Bagdad beschlossen.

Oberpräsident Koch hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Von der Pressefalle des preussischen Staatsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

„Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der deshalb gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle anderen Gerüchte über die Beurlaubung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch geniesst nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichsanzlers und seiner vorangegangenen Vorgesetzten.“ (aez.) Göring, Ministerpräsident.



Ein merkwürdiges Urteil

des Prager Arbeitsgerichts.

Vor dem Prager Arbeitsgericht wurde die Klage des Oberleiters Artur Kari, der reichsdeutscher Staatsbürger ist, gegen die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft verhandelt. Der Oberleiter war im Juli vorigen Jahres verhaftet worden, weil er eine Nummer des in der Tschechoslowakei verbotenen „Röfischen Beobachter“ und ein Buch über Horst Wessel über die Staatsgrenze mit sich führte. Er war deshalb seinerzeit wegen Vergehens gegen das Republikstrafgesetz zu drei Wochen Arrest verurteilt worden. Nach Abkündigung der Strafe wurde der Oberleiter von der Schlafwagen-Gesellschaft freilos entlassen. Nach dem Vertrag hätten dem Oberleiter 6000 Kronen für die Zeit der Abkündigungsfrist gebührt. Das Gericht wies jedoch die Klagenansprüche des entlassenen Oberleiters ab.

Bier Personen im Auto verbrannt.

Furchtbares Verkehrsunfall bei Nachen.

Ein entsetzliches Verkehrsunfall ereignete sich auf der sogenannten Himmelsleiter, einer steil ansteigenden Straße zwischen Nachen und Balheim bei Nachen. Ein von Nonschau kommender Personwagen stieß mit einem ihm entgegenfahrenden Kraftomnibus zusammen. Durch den furchtbaren Knall wurde der Motor des Personentransportwagens vollkommen zerstört. Der Benzintank explodierte. Im Augenblick war der Kraftwagen in helle Flammen gehüllt. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr aus dem Wagen befreien und erlitten den Platzmord. Der Führer des Omnibusses sowie die Fahrgäste versuchten gleich nach dem Zusammenstoß Hilfe zu leisten. Sie schlugen, da die Türen sich festgeklammert hatten, die Scheiben des Wagens ein. Es gelang ihnen aber lediglich, eine Frau aus dem Wagen zu zerrn, die jedoch bereits tot war. Der Führer des Omnibusses trug bei dem Rettungswert Brandverletzungen davon.

Bei den auf so furchtbare Weise ums Leben gekommenen Autofahrern handelt es sich um den Hauptlehrer Baeng aus Rastherberge, seine Frau, seine Mutter und eine Lehrerin.

Neues aus aller Welt.

Erhung zum 102. Geburtstag. Der preussische Ministerpräsident hat der Witwe Frau Justine Glend, geb. Reich, in Paterswalde, Kreis Wehlau, Reg.-Bez. Königsberg i. Pr., anlässlich ihres 102. Geburtstages, am 22. Dezember, ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Gelder unterschlagen und Selbstmord verübt. Aus Viesfeld wird gemeldet: Der Händler Willi Braßmeier war nach Unterschlagung von etwa 500 Mark, die ihm von Bauern und Landwirten anvertraut worden waren, geflohen. Er verbrachte das Geld in leichsinniger Gesellschaft und warf sich dann auf ein Gleis vor die Lokomotive eines Personenzuges. Er wurde überfahren und getötet.

Wegen eines Weihnachtsbaumes niedergefallen. In der Gegend von Posen traf ein Förster einen Kleinbauern, der für seine Kinder einen Tannenbaum aus dem Staatsforst geholt hatte. Als der Bauer die Aufforderung des Försters, das Näumchen herauszugeben, mit der Bitte beantwortete, es ihm doch zu lassen, schob der Förster ihn nieder. Die Polizei hat den unmenschlichen Förster verhaftet.

In ihrer Wohnung erschlagen und beraubt. In Nüchwerder bei Tiegendorf im Danziger Kreise Großes Werder ereignete sich spätends eine schwere Missetat. Die dort wohnende 75jährige Frau Renate Schirl wurde von einem bisher unbekanntem Täter in ihrer Wohnung erschlagen und beraubt. Eine bei Frau Schirl als Stütze tätige Frau Anna Millad ist ferner von dem Raubmörder so schwer verletzt worden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Daniela

WIRTSCHAFTSGLÜCK

Roman von Bert Rothberg

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (41. Fortsetzung.)

Nach einer Weile trat Aline ins Zimmer und brachte ein Glas Wein für die Schwester. Sie sorgte überhaupt in ruhiger Weise für Daniela. Es war, als ob Aline auf diese Weise der toten Mutter Vermächtnis hätten wollte, denn sie wußte ja, wie die Mutter ihre Jüngste geliebt hatte. Dani trank gehorham den Wein, dann sagte sie:

„Aline, du sprachst kürzlich davon, daß du eventuell mit mir nach Berlin zu Tante Julie ziehen wolltest. Ich bin dazu bereit und will bald fort! Ernst Hoffmann kommt nicht mehr. Er hat mir mein Wort zurückgegeben. Nun ist es ja gleich, wo wir sind. Und vielleicht vergessen wir in Berlin am ehesten all das Leid, das uns hier widerfuhr. Mutter's Grab pflegt Edelinde, das wissen wir ja. Sie hat Mutterchen auch sehr lieb gehabt und wird sich immer um ihre letzte Ruhestätte kümmern. Und wenn wir ab und zu Edellinde und ihren Mann besuchen, dann können wir auch unsern armen Mutterchen einen Besuch machen. Also wäre alles in Ordnung. Hier können wir für die Dauer doch nicht bleiben. Wir wollen Schwager Hans nicht zur Last fallen.“

„Wie vernünftig du bist, Dani. Und — — Ernst Hoffmann ist deine große Liebe wohl nicht wert gewesen.“

„Sage nichts gegen ihn! Es war das Schicksal, das uns trennte.“ Daniela hatte es nur geklärt.

Aline schwieg. Aber sie urteilte sehr hart über diesen Mann, der jetzt die kleine Schwester im Stiche ließ, nachdem sie ihm so unverbrüchlich die Treue gehalten.

„Du wirst in Berlin auch Beschäftigung finden, Dani.“

„Ja. Obwohl der Direktor fest damit rechnet, werde

ich nicht wieder in die Bank zurückkehren. Ich kann es nicht mehr!“

„Das wird dir kein Mensch verdenken, Dani.“

„Ich gehe vorläufig mit dir. Später, wenn du erst wieder zur Ruhe gekommen bist, werde ich den Beruf ergreifen, der einzig und allein richtig für mich ist.“

„Was meinst du denn eigentlich, Dani?“

Danielas Augen blickten sie groß und klar an. Wie ein stilles, aber überirdisches Leuchten war darinnen.

„Weißt du, Aline, ich hatte so schön geträumt, von einem sonnigen Heim, einem Manne, dem ich alles sei, und einem lieben Kinde! Einmal habe ich mir das Glück auf diese Weise suchen wollen! Nun greife ich nach einem andern Glück: Nächstenliebe! Ich werde barmherzige Schwester, Aline.“

„Dani!“

Aline schrie es beimabe. Da fiel ihr Blick auf das Bild der Mutter, das im breiten, umflorten Rahmen dort drüben auf der Konsole stand.

Und es war ihr, als lächle die Mutter gütig zu ihr herüber. Als wolle sie sagen:

„Vah Dani das Glück suchen, wenn sie es in der Nächstenliebe finden will, nun ihr doch das andere Glück zerschelle.“

Aline senkte den Kopf und sagte leise:

„Dani, dann versuche es, wenn dich dein Herz dazu treibt. Dann haben wir alle einen Beruf, wir drei Schwestern von Berkow. Edellinde ist glückliche Frau, wird bald, der Herrgott gebe es, auch eine glückliche Mutter sein. Du wirst barmherzige Schwester und ich ergreife den Beruf, der für alte Jungfern immer der beste gewesen ist: Ich werde Pensionsmutter.“

„Ja, Aline, so soll es sein. Und wir haben ja einander trotzdem noch, nicht wahr?“

„Ja, Dani!“

Aline ging schnell hinaus.

Draußen weinte sie bitterlich.

Dani, die junge schöne Dani unter der Schwesternhaube! In der Umgebung schwersten Leides! Zwischen Krüppeln! Und doch!

Dani wählte richtig! Nach dem, was ihr an Leid geschehen, war es wohl das Beste so. —

Von Baron Kellberg war ein Brief eingetroffen. Er verabschiedete sich darin und wünschte den drei

Schwestern und Dr. Primer alles Gute. Er freute sich, zur Klärung der Angelegenheit beigetragen zu haben.

Er habe ja keine Minute lang an eine Schuld Franzlein Danielas geglaubt. Da er sich sehr eifrig der Landwirtschaft widmen wolle, riesen wichtige Pflichten ihn heim.

Er hoffe aber, bald einmal die Ehre zu haben, die Damen und Herrn Dr. Primer wiederzusehen.

Aline lächelte bitter.

Der Herr Baron zog sich ebenfalls zurück. Jetzt, wo Dani frei war, wäre seine Verbannung am Plage gewesen.

Aber nun wollte auch er nichts mehr davon wissen. So war eben die Liebe! So wandelbar!

Und Aline von Berkow war froh, sich nie damit befaßt zu haben. Jeder zog in dieser Beziehung eben nicht das große Los, wie zum Beispiel Edellinde. Die! Ja! Die konnte zufrieden sein!

Wenn Aline hätte ahnen können, wie alles gekommen war! Wenn es Dr. Primer nur verdankt, heute diese gutbezahlte Stellung bekleiden zu können. Wenn sie gewußt hätte, wie sehr Herr Hofer die kleine Dani geliebt hatte! Und daß gerade aus diesem Grunde auch Baron Kellberg nicht hatte um sie werden können.

Das alles wußte Aline von Berkow nicht. Und deshalb trau sich in ihr Herz nach und nach ein immer größerer Haß gegen jenen Ernst Hoffmann, der Dani so weh getan hatte!

An einem schönen Herbstmorgen übersiedelten die beiden Schwestern Berkow mit ihren Möbeln nach Berlin. Aline wollte nur den Umzug leiten und erst alles für sich und Dani einrichten, damit die Schwester im neuen Heim sich halbwegs wohlfühlen konnte. Dann wollte sie für einige Wochen wieder zurück. Edellinde fühlte sich recht elend. So mußte sie ihr wohl die Führung des Haushaltes abnehmen, bis das Kindchen geboren wurde. Sie wollte dann die Schwester noch einige Zeit pflegen. Osieru würde herankommen, ehe sie sich endgültig nach Berlin in das neue Leben würde begeben können. Und Dani wollte inzwischen versuchen, in einem Krankenhaus unterzukommen, denn auf eine Anfrage hatte sie den Bescheid erhalten, daß auch Kinderpflegerinnen erst vollkommen ausgebildet sein müßten, ehe ein Krüppelheim sie aufnehmen. (Fortz. folgt.)



Volksweltnachten

Am letzten Advents-sonntag wurden im ganzen Reich in 30 000 Volksweltnachtsfeiern 5 200 000 Kinder von der NSD, bedient. Dr. Goebbels inmitten glücklicher Kinder auf einer der Feiern in der Reichshauptstadt. Vorn rechts: Helga Goebbels. (Scherl Bilderdienst.)

Riefenschiebungen mit Eisenbahnbobligationen.

Der jüdische Schriftsteller Jacob mit Familie verhaftet. In Wien ist eine riesige Betrugsaffäre aufgedeckt worden. Eine Bande internationaler Schwindler versuchte gestohlene Aktienzertifikate einer Eisenbahngesellschaft im Werte von 10 000 Dollar und ein umfangreiches Paket gefälschter Hundertdollarnoten unterzubringen. Der Hauptbetrüger, ein amerikanischer Staatsangehöriger Murray Norman Kohl, der aus Galizien stammt, ferner der jüdische Roman- und Bühnenschriftsteller Heinrich Eduard Jacob, dessen Mutter und Schwester, die in die Angelegenheit verwickelt sind, wurden verhaftet. Wie sich herausgestellt hat, ist die 37-jährige Schwester Jacobs, Alice, die mit ihrem Bruder im gleichen Haushalt lebte, das Haupt einer weitverzweigten internationalen Bande von Abenteurern. Sie fuhr ununterbrochen zwischen Paris und London hin und her und wickelte dabei ihre dunklen Geschäfte ab. Sie stand mit einer zweifelhaften Londoner Finanzgesellschaft in Verbindung, die in der internationalen Unterwelt sehr bekannt ist. Kürzlich bot sie einer Wiener Firma gestohlene Obligationen der Stadt Genoa an. Sie scheint auch mit einer Bande in Verbindung gestanden zu haben, die falsche mexikanische Schecks planmäßig aus Wien in die Tschechoslowakei schmuggelte. In ihre verdorbenen Geschäfte scheint ihr Bruder eingeweiht gewesen zu sein und daran verdient zu haben.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteeuropäische Börse in Leipzig vom 23. Dezember. Die letzte Börse vor den Feiertagen verkehrte in freundlicher Haltung. Am Rentenmarkt lagen Reichsanleihe 0,80 Prozent höher. Landwirtschaftliche Reichsanleihe 0,62 Prozent Verlust. Cartonnagen Volkswirtschaft 4, Langbein 1,5 Prozent, Altkorn 3,5 Prozent niedriger, Vereinigte Stahl 2,12, Deutsche Ton 1,75 Prozent höher, Dresdner Chromo 2 und Färberei Mühlberg 1,5 Prozent tiefer, Leipziger Wolle 2,25 (Gewinnanteilschlag) und Kammgarn Scherwitz 10 Prozent Verlust. A. G. Farben 2 Prozent höher. **Dresdner Getreidegroßmarkt vom 23. Dezember 1935.** Weizen, Mühlenhandelspreis 201 (201), Festpreis W. 5 193 (193), W. 7 195 (195), W. 8 196 (196), W. 9 197 (197). Roggen, Mühlenhandelspreis 171 (171); Festpreis R. 3 160 (160), R. 12 164 (164), R. 13 165 (165), R. 15 167 (167). Wintergerste, vierzeilig 196-198 (196-198), mehrzeilig 213-218 (210-215), Sommergerste, zu Braugeweden 220-230 (220-230), fünfzig 205-220 (205-220). Futtergerste S. 7 165 (165); S. 9 170 (170). Futterhafer P. 7 154 (154), S. 11 159 (159).

Weizenmehl, Preisgebiete B 4, 5, 7, 8 und 9 27,30 (27,80). Roggenmehl R. 8 21,90 (21,90), R. 12 22,35 (22,35), R. 13 22,45 (22,45); R. 15 22,70 (22,70), R. 16 22,95 (22,95). Weizenkleie, W. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55). Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55). Malzkeime 15,50 (15,50). Trodenstängel 8,80 (8,80). Zuderstängel 11 (11), Kartoffelflocken 18,00-18,80 (18,00-18,80). Weizenrohweizen 16,00-16,50 (16-16,50). Weizenfuttermehl 14,50-15 (14,50 bis 15). Weizenbrotmehl 13,20-13,80 (13,20-13,80). Roggenmehl 15-16,50 (15,00-16,50). Roggenfuttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00-14,50). Roggenstängel 13,00-13,50. Rotklee, siebenbürgischer, neuer 146-150 (146-150), deutscher 154-158 (154-158). Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 4,90-5,20 (4,90-5,20), bindfadengepreßt 5,00-5,20 (5,00-5,20). Gerstenstroh, draht- und bindfadengepreßt, 5,00 (5,00). Haferstroh, draht- und bindfadengepreßt 5,00 bis 5,20 (5,00-5,20). Heu, gelb, trocken 8,30-8,80 (8,30 bis 8,80), bergl. gutes 9,20-9,50 (9,00-9,50).

Ämtliche Berliner Notierungen vom 23. Dezember.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.) **Deutscher Wertpapiermarkt.** Die letzte Börse vor dem Weihnachtsfest eröffnete in leiserer Haltung. Die Anleihe nahm weiter Neuanbahnungen vor, wahrscheinlich in Erwartung neuer Kurssteigerungen bis zum Jahresabschluss. Bemerkenswert war, daß neben dem Aktienmarkt auch der Geldmarkt vor infolge der Vorbereitung für den Jahresabschluss recht flüssig. **Blantotagesgeld** wie am Sonnabend 3 bis 3,25 p. S. **Deutscher Devisenmarkt.** (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48-2,49; engl. Pfund 12,26-12,29; belg. Gulden 168,50 bis 168,74; Dan. 46,80-46,90; franz. Franc 16,38-16,42; Schweiz. 80,67-80,83; Belg. 41,96-41,94; Italien 19,98-20,02; Schwed. Kronen 63,21-63,33; Dän. 54,75-54,85; norweg. 61,56 bis 61,68; tschech. 10,28-10,30; österr. Schilling 48,95-49,05; poln. Zloty 46,80-46,90; Argentinien 0,67-0,68; Spanien 33,97-34,03.

Spielplan der Dresdner Theater.

für 1. und 2. Weihnachtsfeiertag. **Opernhaus.** Mittwoch 7: Aida; Donnerstag 3: Lobengrin. **Schauspielhaus.** Mittwoch 7:30: Christkind's Schleier; 8: Schwarzrot und Rippel; Donnerstag 7:30: Christkind's Schleier; 8: Zu ebener Erde und erster Stod. **Komödienhaus.** Mittwoch und Donnerstag 4: Schneeweißchen und Rosenrot; 8:15: Gastspiel Maria Paulier: Kästel um Beate. Vorstellung für NSD. Donnerstag 7:01-8:00. **Albert-Theater.** Mittwoch und Donnerstag 8:15: Der blaue Vogel. **Zentral-Theater.** Mittwoch und Donnerstag 2: Quirlequiersch; 5 und 8:15: Ein Kaiser ist verliebt.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 25. Dezember. **1. Weihnachtsfeier.** Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. - Neben-sender Dresden: Welle 233,5. 5:00: Aus Sehma im Erzgebirge; Christmette. * 6:15: Aus Hamburg: Hofkonzert. * 8:00: Das große Glockengeläut der Thomaskirche zu Leipzig. * 8:05: Morgenfeier. * 8:30: Im süßen Jubelton. Orgelmusik zum Weihnachtsfest. * 9:15: Morgenkonzert. * 10:00: Zehnminuten. * 10:30: Mit Pantomime und Trompeten. * 11:25: Aus Dresden: Heitere Kammermusik. * 12:00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. * 14:00: Lob der guten Dinge. Ein Weihnachtsbild vom frohen Genuß. * 14:55: Die Sonne hat gestraht. Ein Spiel zur Winter Sonnenwende. * 15:35: Weihnachten in Nord und Süd, auf fremdem Meere, auf der Hallig, am Fjord, Gedichte. * 16:00: Aus Frankfurt: Rundfunkkonzert am 1. Weihnachtsfeiertag. * 17:30: Aus New York: Weihnachtsmusik der Glitskapelle der amerikanischen Armee. * 18:00: Das Weihnachtsmärchen des 50. Regiments. * 19:00: Festkonzert. * 20:15: Musik aus deutschen Opem. * 21:30: Zum Feste das Beste. Frohes Licht und heiteres Wort. * 23:00-1:00: Die Weichhänger von Rürnberg. Oper von Richard Wagner. R. W. **Donnerstag, 26. Dezember.** **2. Weihnachtsfeier.** Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. - Neben-sender Dresden: Welle 233,5. 6:00: Aus Bremen: Hofkonzert. * 8:00: Aus Dresden: Morgenandacht. * 8:30: Zehnminuten. * 8:45: Aus Bremen: Morgenmusik an Weihnachten. * 10:00: W.M. Wädel singen und spielen alte und neue Weihnachtsmusik. * 10:30: Das ewige Licht der Deutschen. * 11:15: Volkstümliche Musik. * 12:00: Aus Dresden: Mittagskonzert. * 14:00: Das heimliche Haus. Kantate. * 14:35: Kur ein Viertelstunden. (Schallplatten). * 14:50: Aus Dresden: Badbarmusik. * 15:30: Frohliche Kampfen. Heitere Veder zur Karte. * 16:00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. * 17:30: Das Winterlager. Hörspiel. * 18:20: Aus Dresden: Aus dem Füllhorn der Musik. * 19:10: Gushan, Emil und die Vraisöfel. Ein heiteres Spiel zum zweiten Weihnachtsfeiertag. * 20:00: Vom Deutschlandsender: Tanz im Lichterglanz. Mit Barnabas von Geetz, Adalbert Lutter, Maria Gründgens, Georg Höcker und Udo Vlieg. * 22:00: Nachrichten und Sport. * 22:30: Aus Berlin: Frohlicher Tagesausklang. * 24:00-1:00: Vom Deutschlandsender: Zwischen Traum und Wirklichkeit. Es spielen: Otto Dobrinski und Adalbert Lutter.

Mittwoch, 25. Dezember. **Deutschlandsender Welle 157,1.** 6:00: Aus Hamburg: Hofkonzert. * 8:00: Weihnachtsmorgen ohne Sorgen. (Vollmusik). * 10:00: Morgenfeier. Es spricht Antaleiter der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, P. Dreher-Andree. * 10:45: Kantaten auf der Württler Orgel. * 11:15: Seewetter. * 11:30: Klavierkonzert. * 12:00: Kletter - von zwölf bis zwei. * 12:55: Feiertage. * 13:00: Glückwünsche. * 14:00: Der Handhafte Jinnfolbat. * 14:30: Weihnachtszucker. Das Blasorchester Carl Weidbach. * 16:00: Musik am Nachmittag aus dem Hotel Bristol, Berlin. - In der Pause: Kleines Weihnachtserebnis auf der Stilpits. * 17:30: „Bitte, zu vergleichen! Das lebende Gebot in der Musik. * 18:30: Verliebte und Karren - aus Shakespeares Romödien. Eine Hörfolge mit alienglischer Musik. * 19:30: Deutschlandecho und Sportecho. * 20:00: Mozart - Richard Strauß - Wagner. Feilische Musik mit beliebigen Solisten. In der Pause: „Der Christbaum“, die Geschichte einer überausenden Verlobung. * 22:00: Der Himmel hängt voller Geigen. Barnabas von Geetz spielt. * 22:45: Seewetter. * 23:00-0:55: Hans Lund und Adalbert Lutter spielen zum Tanz.

Donnerstag, 26. Dezember. **Deutschlandsender Welle 157,1.** 6:00: Aus Bremen: Hofkonzert. * 8:00: Weihnachtsmorgen ohne Sorgen. (Vollmusik). * 10:00: Carl Valder: Die Nacht nach Ägypten. * 10:15: Ständchen auf der Eisbahn mit dem Blasorchester Arthur Janbet. * 11:15: Seewetter. * 11:30: Kantaten auf der Württler Orgel. * 12:00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. * 12:55: Feiertage. * 13:00: Glückwünsche. * 14:00: Das heimliche Haus. Kantate. * 14:30: „Struwwelpeter.“ Lustige Musik zu lustigen Versen. * 15:00: Parade der Jinnfolbat. Eine lustige Hörfolge. * 16:00: Klingende Geschenke. (Barnabas von Geetz, Hilde Körber, Paul Hörbiger). * 18:00: Große Kinder. Lustige Szenen mit Musik. * 19:00: Kammermusik aus Bubabek. * 19:30: Deutschlandecho und Sportecho. * 20:00: Tanz im Lichterglanz mit Barnabas von Geetz, Adalbert Lutter, Maria Gründgens und Udo Vlieg. * 22:00: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. * 22:30: Weihnachtsmusik. * 22:45: Seewetter. * 23:00-0:55: Zwischen Traum und Wirklichkeit... Es spielen u. a. die Kapellen Otto Dobrinski und Adalbert Lutter.

Daniela

WIRTSCHAFTS GLÜCK

Roman von **Sext Rothberg**
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU
(42. Fortsetzung.)

Tante Julie half ihr bei der Suche. Wenn sie auch immer wieder jammerte: „Wenn Aline das täte, könnte ich es noch verstehen. Aber du! Gerade du! Für dich hätte es doch ein anderes Leben gegeben. Eigentlich dürfte man es gar nicht dulden, daß du dich für fremde Menschen opfern willst. Du hättest doch einen Mann bekommen, der dich liebgehabt hätte. Dem du eine gute Frau gewesen wärst. Statt dessen in solch ein Elend hinein! Täglich solche arme, von Gott gezeichnete Weisen um sich zu haben. Einfach fürchterlich! Da gab es schließlich reife, vom Leben bitter enttäuschte Frauen, die diesen Verus ergreifen konnten und auch viel besser dazu paßten.“
„Na, man konnte nichts dagegen tun, gegen diesen festen Willen Danielas. Aber ein Jammer blieb es! Ein Jammer!“
Und so lief Tante Julie mit ihrer Nichte hierhin und dorthin. Und schließlich wurde Daniela in der Klinik von Professor Reichenbrück aufgenommen als Lehrschwester. Der berühmte Kinderarzt, dem das ernste junge Mädchen sehr gefiel, versprach eine rasche Ausbildung, wenn die Lehrschwester mit Lust und Liebe bei der Sache sei. Er warne jedoch, aus einer Laune heraus diesen schwersten aller Frauenberufe zu ergreifen, der unbedingten Anspruch darauf erhebe, ernst genommen zu werden. Nur ein Mensch, der wirklich wisse, was er wolle, dürfe sich die Schwefelröhre ansetzen, aber niemals einer, der noch auf irgend etwas anderes hoffe. Daniela lächelte!
Still und gütig, wie die meisten barmherzigen Schwestern zu lächeln vermögen, die mit der Welt da draußen und ihren Freunden abgeschlossen haben.

Da drückte ihr der Professor die Hand. „Kommen Sie also, Schwester Daniela!“
„Run war es entschieden.“
Und Daniela war glücklich. Mit Sorgfalt wurde nun an der Ausstattung genächt. Tante Julie nähte ein paar heimliche Tränen mit hinein, weil sie noch immer nicht darüber hinwegkam, daß Daniela wirklich nun für immer unter dieser Haube leben wollte.
Daniela trat am 1. Dezember ihren Dienst an. Am heiligen Abend weilte sie unter ihren kranken Schützlingen. Alle liebten sie. Alle Ernst und forschend ruhte zuweilen der Blick des Arztes auf ihr. Aber er sagte kein Wort. Fragte sie nie, ob sie es etwa bereue, diesen Beruf gewählt zu haben.
Im Februar wurde in Br. ein kleines Mädchen geboren, und Dr. Primer schrieb Daniela ganz glücklich, nun müsse sie aber kommen, sich das kleine Menschenwunder ansehen. Daniela nahm für zwei Tage Urlaub. Sie waren dann sehr glücklich alle zusammen während dieser Tage.
Daniela besuchte das Grab der Mutter und legte einen großen Strauß weißer Rosen auf den mit Reifig bedeckten Grabhügel. Lieblosend strich ihre Hand über das grüne Gek.
„Mutterchen, ich habe es sicherlich in deinem Sinne gemacht. Ich bin auf diese Weise allen Gefahren entronnen. Und ich weiß es, du bist ja immer bei mir, auch wenn du hier friedlich schläfst.“
Eine Goldammer setzte sich auf den schlächten Stein, der der Mutter Namen trug und sah mit schief gelegtem Köpfchen das schlafende junge Mädchen an. Dann zwischerte der Vogel hell und froh davon. Leise strich der Wind durch die hohen Lebensbäume, die noch ganz dünn mit Schnee bedeckt waren.
Als Daniela den Friedhof wieder verließ, mit leichtem, schwingendem Schritt wieder ins Leben hineinschritt, sah ihr der alte Totengräber nachdenklich nach. Dann murmelte er vor sich hin:
„Das war doch das junge Mädchen, das sie damals verdächtig haben. Wenn man bedenkt, daß man sie hätte unschuldig - entseht!“
Der Totengräber blickte in der Richtung, wo in einer dunklen Ecke einer begraben lag. Einer, dem man keinen

Stein gesetzt hatte. Auf dessen Grabstein aber hätte stehen müssen:
„Der Menschenblut vergießt,
Des Blut soll wieder vergossen werden!“
12.
Bier Jahre waren seit dem Tage vergangen, da Dr. Gerhard Hoser jenen Brief von seinem Vater erhalten hatte, in dem er ihm mitteilte, daß Baron Kellberg bei ihm gewesen sei und um Gerds Adresse gebeten habe. Er lasse grüßen. Und er habe sich verlobt.
Verlobt!
Laut aufgelacht hatte Doktor Hoser bei dieser Großnung.
Natürlich! Der Herr Baron machte sehr schnell und schmerzlos reinen Tisch. Und das beste war es, er machte es ebenso! Nur, daß Axel von Kellberg das Mädchen hatte freien können, das er liebte. Er aber würde sich nun eben doch an eine ungeliebte Frau binden.
Aber der Vater, der ihm im heutigen Briefe die Heirat noch einmal nahegelegt, hatte ganz recht. Und - Annemarie war wirklich ein gesunder, frischer Mensch. Das ihre Mutter durch falsche Erziehung viel Schuld am Charakter Annemaries trug, wußte er ja längst. Und allzuviel würde er nicht dabei sein. Vielleicht aber machten sie ihm das Heim angenehmer, als er heute glauben mochte. Und - das Wort Liebe hatte er ja ja wieso aus seinem Leben schon gestrichen, seit ihm der Ring an Kellbergs Hand bewiesen, wie wandelbar die Liebe der schönen, kleinen Dani war. Also dürfte es doch wohl am besten sein, er schloß eine Vernunftiche. Und was machte er denn Annemarie eigentlich zum Vorwurf? Daß sie ein Sportgirl war? Nun, wenn sie erst Frau und Mutter war, würde sie dies alles schon aufgeben oder nur in vernünftigen Ausmaß betreiben.
Das waren Dr. Hosers Erwägungen an jenem Nachmittage, als er im Hotel in Genf sah und den Brief seines Vaters in den Händen hielt. Er teilte dann dem Vater mit, daß er in zirka drei Monaten dabeim zu sein hoffe. Und dann werde er sich doch vielleicht mit Annemarie verheiraten. Aber der Vater möge noch nichts mit dem Vater besprechen. Und Axel Kellberg solle vorläufig seine Adresse nicht erhalten. (Fortf. folgt.)

Frohe Weihnachten

Sinnbilder deutscher Weihnacht

Wenn das Rad des Jahres stillsteht — Unbesiegte Sonne, unbefiegttes Leben — Rad und Kranz im Weihnachtsgebäd — Der Lichterbaum im Kindelesmonat

Deutsche Weihnacht in der Jugendherberge.

Den Vätern Dank! Sie haben fest gegründet Die traute Herberg in der milden Zeit, Und heute wird das erste Licht entzündet: Sinnbild der Zukunft und Vergangenheit.

Ein starker Stamm, darüber oft schon drausend Ein kalte dunkle Nacht im Winterflaum, Ein Stamm, der durch der Jahre dreimaltausend Aufwuchs vom alten Gott zum jungen Christ.

Und jedes Jahr durchbrechen seine Kerzen Die kalte dunkle Nacht im Winterflaum, Und immer wieder wachsen neue Kerzen An unseres Volkes immergrünem Baum.

Die Wachs noch biegsam ist des Kindes Leben, Ein hartes Licht, das sich im Sturm verliert; Ihr Väter habt uns eine Heimstatt geben, Daß jeder groß — am großen Baume wird,

Daß jeder aufrecht steht auf eigener Erde In Treu und Glauben, Liebeskraft und Mut, Und daß die Welt noch einmal lichter werde Vom jungen kerngejunden deutschen Blut!

Aus vielen Steinen füget ihr die Mauer Und nehmet so am Wert der Zukunft teil. Die Jugend grüßt die gütigen Erbauer. Mit frohem Heil!



Weihnachten 1935.

Von Artur Brausewetter.

Stille Nacht — heilige Nacht! Die Sterne leuchten. Die Lüfte schwingen. Die Engel singen ihr „Chre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Das Volk, das im Finstern wohnt, sieht ein großes Licht. Das Licht scheint in die Finsternis. Christ, der Retter, ist da. Fest des Lichtes und der Freude! Heiliges, herrliches Weihnachtsfest!

Und die Idee des Weihnachtsfestes?

Was den Menschen über alle anderen Geschöpfe emporhebt, ihm Adel und Größe verleiht, ist sein Suchen, ist die nie schweigende, immer wache, immer pochende Sehnsucht seiner Seele.

Wonach?

In der Erscheinungen flucht das Blendende, über allem Vergänglichem das Ewige zu suchen. Gleichviel, ob ihm ein Finden wird, in diesem Suchen liegt die Tiefe des menschlichen Seins.

So geht durch die Religion und Philosophie aller Völker dieses Suchen. So empfinden die Einsamen, die Unbefriedigten und Traurigen, wo sie auch leben, den Zug dieser Sehnsucht. So brennt er durch den Schrei der tiefsten Not: „Ach daß Du Deinen Himmel zerrißest und lässest herab!“

Ein göttliches Antlitz entschleiert sich, sieht mit dem Auge der großen Liebe auf die ängstlich harrende Kreatur. Weihnachten das Fest der erfüllten Sehnsucht.

Aber mit der Sehnsucht allein ist es nicht getan. Damit sie fruchtbar wird und Großes schafft, muß sie sich in sich befestigen und vertiefen, über sich selbst herauswachsen, muß sie Glaube werden.

Was gibt einem Volke den Mut und die Kraft, auszuhalten, auch wenn die bösen Geschicke, die schweren Stunden kommen und nicht weichen wollen? Wenn es in die Irre geht, wenn das Große unterliegt, wenn das Arme und Kleinliche die Oberhand gewinnt?

Der Glaube, daß auch diese Nacht vergehen und der Tag anbrechen, daß über dem verlorenen und verdunkelten Tage der Morgenstern leuchtender als je emporsteigen wird.

Und nun ist die Nacht vergangen, und der Tag ist angebrochen. Das eben ist die religiöse wie die nationale Bedeutung des Weihnachtsfestes: es weist von der Sehnsucht auf die Erfüllung, weist auf den großen Gefüller und Retter der Zeit, welcher der Weltgeschichte völlig neue Bahnen wies, der Menschheit ein neues Herz einsetzte. Denn er entsagte in ihr anstatt der sinnlichen Freude des antiken Menschen den Sinn und das Verlangen für höhere Werte, erhob, über alles Zeitgebundene hinaus, ihren Blick zu den Gefilden des Ewigen.

Damit schafft er aus der großen Sehnsucht den starken Glauben. Den festen, unverbrüchlichen Glauben an die Vaterliebe Gottes, der für uns sein Bestes hingibt, der uns führt durch Kampf und Nacht zu Ewigkeit und Licht. Den Glauben an-

Die Burgen einer Weltanschauung, die einen seelischen Reichtum hervorbringen konnten, wie ihn unser Weihnachtsfest zeigt, liegen tief in unserem Volkstum. Sie werden gerade an unserem Volksbrauch, der abseits der jeweils herrschenden Mythologie sein Jahrtausende altes Leben weiterlebt, mit eindringlicher Deutlichkeit sichtbar. Es sind Zeugnisse einer uralten Weltanschauung im eigentlichen Sinne, die sich ihre eigenen Sinnbilder geschaffen hat und die im Sinnbild weiterlebt, nachdem ihr geistiger Inhalt, wenigstens teilweise, durch einen anderen ersetzt ist. Den Schlüssel liefert uns vielleicht schon der nordische Name des Festes, „Tu“, mit dem ursprünglich die Winter Sonnenwende bezeichnet wurde. An dem Namen ist so viel gedeutet worden; doch scheint die alte Deutung als „Rad“ der Wahrheit am nächsten zu kommen. Es ist das Jahresrad, das zur Zeit des „Stillstandes der Sonne“ stillsteht, bevor es seine neue Drehung, das neue Jahr und das neue Leben, beginnt.

Dieses Rad aber ist das älteste Sinnbild des Jahres mit den Auf- und Untergangspunkten der Sonne in den Jahreswenden und den Jahresgleichen. Die daraus abgeleiteten Formen sind das Sinnbild der Offenbarung Gottes in der Welt, für welche die Offenbarung der Sonne in ihrem Jahreslauf ein Gleichnis ist — ein Gleichnis, dessen Spuren wir bei allen Hochreligionen im Ausstrahlungsgebiete der nordischen Menschheit wiederfinden. Die „unbesiegte Sonne“ ist das Sinnbild des unbesiegtten Lebens selbst, das unwandelbar wie die Sonne wiederkehrt, „freudig wie ein Heil zum Siegen“. Von diesem Rad Gottes weiß die indische Überlieferung, von der unbesiegtten Sonne weiß noch der römische Kalender. Auch unser weihnachtlicher Volksbrauch wird aus dieser Reihe von Sinnbildern in seinen Ursprüngen verständlich.

Noch leben diese Bilder in den Formen unserer Weihnachtsgebäde fort. Das Rad oder der Kranz erscheinen als Gebäde in der sechs- oder achtfachen Einteilung, die der alten Jahresstellung entspricht. Eine andere Form ist der Halbbogen, der den kürzesten Sonnenlaufbogen am Winter Sonnenwendtage darstellt und der auch in der Gestalt des Kufelens seine uralte

glück- und lebenbringende Bedeutung bewahrt hat. Die acht Halbkreise, die die immer größer werdenden Sonnenlaufbogen des Jahres darstellen, erscheinen im germanischen Gebäde in derselben Form wie auf den Steinzeichnungen der Urzeit. Auch das Falkenkrenz, das uralte und heute wieder zu neuer Bedeutung gelangte Heilszeichen der nordischen Menschheit, hat hier seine Abbilder: das Kreuz mit den eingerollten Enden, das in Westfalen heute noch „Kijdrken“ oder „Sommer und Winter“ genannt wird. Das Falkenkrenz selbst steht noch (oder schon) vor hundert Jahren auf Neujahrstucheneisen, die rechts und links den Jahres- oder Lebensbaum als Zeichen des neuen Wachstums und Lebens zeigen. Auch das Wickelkind mit dem strahlenden Haupte, wie es Süddeutschlands Weihnachtsgebäde zeigt, hat sein Vorbild bereits in den Steinzeichnungen der Vorzeit. Dieses Himmelskind, das neugeborene Kind, nach dem früher der ganze Dezember der „Kindelesmonat“ genannt wurde, ist im Christentum der Mittelpunkt des uralten Festes geblieben. Daneben steht der Schimmelreiter, der alte Boian, der vielleicht das alte Jahr bedeutet und die Taten des Jahres mit sich durch die Lüfte führt.

Für uns ist das alles überstrahlende Sinnbild der Weihnachtszeit heute der Lichterbaum, die immergrüne Tanne, die an die Stelle des Wachobers und der uralten Wäse, des „Wintergrünen Baumes“, getreten ist. Wenn der Weihnachtsbaum auch erst um 1600 zufällig urkundlich erwähnt wird, so ist auch er gewiß sehr viel älter. Er hat mancherlei Vorkläufer und Gegenstücke, so den Laubbaum in Bayern, eine dreieckige Pyramide, die mit Tannen und Lichtern geschmückt ist, und die Peremetten im böhmischen Wald und im Erzgebirge, die ähnlich gebaut werden. In Norddeutschland baut man heute noch die „Tunscherzen“, Gestelle in allerlei sinnbildlichen Formen, die die alte Jahresstellung zeigen und mit den Sinnbildern des Jahres- und des Lebenslaufes geschmückt sind. Die Errichtung des Weihnachtsbaumes ist für uns heute zum Mittelpunkt des ganzen Festes geworden. Überall, wo Deutsche wohnen, werden seine Kerzen entzündet; so ist er ein Sinnbild für unsere völkische Selbstbehauptung geworden.

gleich, den unsere Volk nothut: an die Größe und Heiligkeit der Sache, der bis in den Tod zu dienen heute jeden deutschen Mannes, jeder deutschen Frau Pflicht und Freude ist. „Wahrlich, ich sage dir“, ruft ernst Wozny Arndt seinem Volke zu, „aus, ermanne dich! Fasse dir eine deutsche und männliche Furcht! Und sieh über das Kleinliche hinweg, und du wirst Großes gewinnen.“

Das Wesen und die Kraft dieses Glaubens aber ist: daß er tätig ist in der Liebe.

Christus trägt die Liebe Gottes, die bis dahin nur mit der Sehnsucht der Liebe geahnt und gesucht wird, in ihrer Größe und Wirklichkeit in die Welt hinein. Seine Geburt wird der Wendepunkt der Zeiten und der Brennpunkt allen Lichtes. Sie macht dem Dunkel der Vergangenheit ein Ende, durchläuft zugleich verheißungsvoll die Zukunft. Der Sehnsucht der Seele setzt sie das Ziel: sich selbst erleben und Gott in sich. Sie lehrt

dem suchenden Menschen das schönste Müd, die höchste Würde: die Gotteskindschaft. Ueber die Schranken der Nationen, den Tadel der Konfessionen baut sie die einigende Brücke. Und indem sie uns, die Gefilde der uns allen gemeinsamen Heimat öffnet, führt sie uns zu dem verheißenden Ausgleich, der nur der Liebe möglich ist. Das Alte vergeht. Siehe, es wird alles neu. Nenn einmal Wilson Seipio den Höhepunkt Roms, so kann man Jesus Christus einen Höhepunkt der Weltgeschichte nennen, die eine neue Zeitrechnung und eine neue Epoche mit ihm beginnt.

Während für die heidnische Weltanschauung der Mensch das Maß aller Dinge war, ist es für die christliche die Liebe Gottes, geoffenbart in Christus. Das Größte, was in der ganzen Weltgeschichte je geschehen, schenkt uns Weihnachten: die Liebesoffenbarung Gottes zum Heile der Welt.

Mit Worten kann man das selige Geheimnis der Weihnachtsborshchaft nicht aussprechen oder gar beschreiben. Da ist alles so hart und tief, so einfach und so wunderbar zugleich, daß man es mit dem nüchternen Verstande nicht erfassen, sondern allein mit der dürstenden Seele in sich aufsuchen kann. Das Letzte und Größte bleibt immer unbeschreiblich und unerklärlich. Das ist das Wesen und die Tiefe der Liebe. Man kann sie nicht begreifen, nicht erlernen, man kann sie nur fühlen, erhaschen, erleben. Erst wenn die Liebe zu einem sein ganzes Sein erfassendes und unumwandelndes Erlebnis wird, der weiß, was Liebe ist.

Aber dazu muß man Lebenserfahrungen gemacht haben, muß durch leere Täler und dunkle Gründe einsam gewandert, an sich und der Welt irre geworden sein. Dann erst weiß man, was es heißt: Durch die Liebe erlöst werden, ihre befreiende Kraft an sich erfahren. Wer Weihnachten keinen Hauch dieser erlösenden Liebe in sich spürt, der mag ein äußerliches Weihnachtsfest für sich begehen, — von dem tief begehrenden Geheimnis, von der neuen Kraft und neuen Leben spendenden Macht des Weihnachtsfestes ist er weit entfernt.

Liebesoffenbarung Gottes zum Heile der Welt! Kein anderer Gedanke, keine andere Tat erhoben das Christentum über alle Religionen der Welt, machten es zu einer Kulturmacht ersten Ranges. Insbesondere eroberten sie das Germanentum. Denn die bis in den Tod sich hingebende Liebe war eine Idee von Kraft und Größe für ein Volk, in dem alles auf Treue und Glauben angelegt ist.

Solche Liebe ruft zur Gegenliebe. Deshalb ist Weihnachten das Fest, in dem kein Raum ist zu Hader und Streit, zu Haß und Meid, wo der Mensch es zwingender und beseligter denn je empfindet, daß er nicht mitzubüssen, sondern mitzulieben da ist. „Wissen ist nichts“, sagt der Weise. „Wissen ist eitel. Gnade ist alles!“ Wir wollen uns der Gnade beugen, wollen diese Weihnachtsliebe mit der Seele der Sehnsucht suchen, mit den Händen des Glaubens ergreifen, mit dem Herzen der Liebe erleben, wollen durch sie erwärmt, erleuchtet, durchglüht werden zu neuem Lieben und Glauben, zu neuem Hoffen und Wagnen, wollen in ihrer Kraft auch Uebel tragen, Leiden überwinden. Bis wir durch sie adlerstark werden und zu neuem Leben genesen in ihrem Sonnenschein.

Dann werden wir in gelöstem und befreitem Herzen Weihnachten feiern, werden frohen Mutes einstimmen in die altertümliche Weihnachtsweise:

O du frohliche, o du selig! gaudenbringende Weihnachtszeit!



Weihnachtsstimmung.

In der alten Kaiserstadt Worms breitet der Lichterbaum vor dem Lutherdenkmal Weihnachtsstimmung aus (Weltbild — M.)

Weihnacht einer Mutter.

Skizze von Thor Goote.

„Dann wünsche ich auch eine recht gute Weihnacht, der Frau Professor!“

„Dank, Frau Gruber! Und ich Ihnen auch!“ Eine sehr schmale, weisse Hand umschloß für Augenblicke die dicke, breite Arbeitshand einer Pufffrau. Die beiden blickten sich für diese kurze Dauer in die Augen: Arbeiterfrau und Gelehrtenfrau. Ihre Beder läuft in verschiedenen Bahnen, und doch ist da etwas Gemeinsames, Bindendes — ein Wissen des einen um das Schicksal des anderen.

„Soll ich nicht doch noch hier bleiben?“ kommt es zögernd.

„Sie sind doch...“

„Nein, nein, lassen Sie nur, Frau Gruber! Sie wissen ja, — ich werde es mir schon gemütlich machen. Kohlen sind ja heraufgebracht, und der Ofen brennt gut.“

„Na, denn auf Wiedersehen, Frau Professor! Morgen komm ich dann...“

„Ja, ja, — schon recht! Und feiern Sie recht froh...“, sie stockt einen Atemzug lang, „...mit den Kindern!“

Dann klappt die Tür zu. —

Die alte Frau steht einen Augenblick lauschend. Die Schritte der anderen tappen auf der Treppe.

Und jetzt ist sie allein. Nun will sie ihr Weihnachten feiern, so feiern, wie sie es alle, alle vielen Jahre getan hat, — seit jenem Weihnachten, an dem ihr Junge zum letzten Mal hier gewesen.

Sie dreht den Schlüssel im Schloß, und es ist ihr, als ob sie mit dieser einen Bewegung die Angewohnheit ganz ausgeschaltet hätte.

Dann geht sie mit kurzen, etwas hastigen Schritten ins Wohnzimmer.

Wie etwas unbekanntes Viehes umfängt sie die wohlbekannte Wärme des Kamin. Es ist, als ob die Zeit, die Lust und alles Leben — ja, ihr Leben in diesem Raume eingeschlossen wären.

Sie geht zum runden Tisch, bleibt ungeschlüssig stehen, und ihre Augen wandern prüfend im Zimmer umher. Ist alles auch, wie es sein soll, wie es damals war?

Ihre Finger ziehen in Gedanken die gebäfelte Decke gerade, rufen an der alten Kristallschale, auf der Äpfel und Lebkuchen liegen.

„So ist es recht!“ spricht sie vor sich hin. „So war es immer, — und jetzt will ich den Baum schmücken.“

Sie geht mit kleinen Schritten zum alten Mahagonifestretär.

Das Schloß schnappt auf. Dann holt sie aus einem braunen Pappkasten den alten Weihnachtsstern. Mit zitternden Händen, auf denen die Adern blau schimmern, hängt sie die bunten Glas- kugeln an. Wieviel Erinnerungen an diesem glitzernden Weihnachtsbaum doch hängen! Wieviel unangesprochene Liebe und wieviel Seligkeit in den Augen gewesen ist, die einmal sich in diesem bunten Glas gespiegelt haben!

Nicht um Licht steht sie in die verbotenen Kerzenhalter, bunte, kleine Lichter. „Dann müssen Kerzen am Weihnachts-

baum sein, richtig bunt!“ hatte ihr Junge immer gesagt.

„Dann...“ Sie läßt die Hand sinken. „Dann...“ Ihr Blick ruht auf einer blanken Kugel, und irgendwie sehen sie auf einmal aus der Kugel ein paar blaue Knabenaugen an.

Ihre Hand zittert. Eine Kerze fällt zu Boden. Das Geräusch erschlägt die lebendig-tote Stille.

Die alte Frau zuckt leicht zusammen. Mühsam hebt sie die Kerze auf. Als sie den Baum dann fertig hat, steht sie noch kurze Zeit mit gefalteten Händen, aber ihre Gedanken laufen weiter zu den Dingen, die sie jetzt gleich holen will.

Ein weißes, feines Keintuch kommt auf den alten, geschmittenen Kappbaumtisch. Den Kasten mit der Kerzenhalterei, den ihr Junge ihr einmal zu Weihnachten geschenkt hatte und in dem sie all die vielen, lieben Briefe von ihm und ihrem Mann aufgehoben hat, holt sie sich und stellt ihn vor sich hin. Und dann nimmt sie die Bilder — die beiden Bilder — aus dem Sekretär und stellt sie neben den Kasten.

Draußen senkt sich der Tag, und die Nacht kommt geheimnisvoll und unsagbar tief. Die alte Frau tritt an das Fenster und blickt hinaus in den dunkel werdenden Himmel. Kein Stern ist noch zu sehen. Keine Schneeflocke tanzt. Der Wind seht kalt und böse durch table Aeste. Es ist so still in dieser abgelegenen Straße. Ein Klienter marirt irgendwo. Fern ist ein Hüpen...

Im Zimmer tickt die alte Uhr, langsam und unaufhaltsam, als tickt die Ewigkeit. Das Feuer knistert im weißen Kachelofen. Langsam wird das Dunkel schwerer, und langsam wird es Nacht.

Verte ziehen die alten Hände die Gardinen zu. Und dann kommt Weihnacht auch zu dieser einsamen Frau...

Plötzlich flammt ein Streichholz auf, brennt Licht nach Licht an. Es duselt nach Äpfeln, Tanne und brennenden Kerzen.

Im Kamin mit dem bunten Gobelinsbezug sitzt die alte Frau in schwarzem Seidenkleid. In der Hand hält sie das Bild eines Mannes in altmodischer Kleidung, aber in ihrem Schoß liegt ein anderes Bild, das Bild eines jungen Soldaten. Den Pelzfragen aufgeschlagen, die weiche Mütze etwas schief gerückt. So sah er aus bei seinem letzten Urlaub.

Es ist ein ganz gewöhnliches Bild. Aber ein paar große, klare Tropfen sind darauf gefallen und sind wie durchsichtige Sterne auf dem Glas zerprallt.

Wenn eine Hand unter den Papieren im braunen Kasten sucht, findet sie ganz oben auf einen Brief liegen, der ein kleines rotes Kreuz trägt und mit ungelenten Buchstaben die Worte: „Zurück! Er starb den 28. Dezember am 12. 18.“

Kerzen spiegeln sich in bunten Glaskugeln. Pitternd schaukelt Engelspaar von Zweig zu Zweig. Erinnerung um Erinnerung wacht auf. Langst verklungene, vergessene Laute — Worte, Stimmen kommen wieder.

Arme der Liebe umfassen eine schmale, alte Frau, heben sie... heben sie...

Draußen kühlen die Wolken, dröhnen und schwingen, rufen... rufen...

Flottenflotte tanzen im Bergwind. Mit einmal war es dem Hans, als schmeckle ferne Glockenton sich herauf vom Tal bis zu den steilen Gipfeln. „Weiß schon“ — der Einsame brummte vor sich hin. „Ist heut Christnacht. Da zünden sie drunten die Lichterbäume an. Nur mir brennt seit Jahren schon keiner mehr. Wer soll' mir Alten auch einen anzünden...“

Schon, dies Rasten. Und gar nicht kalt. Aber die Pfeife möchte brennen. Der Hans tastete nach ihr, endlich zog er sie aus dem Rock, doch sie entglitt den steifen Fingern. Da gab er sich zufrieden. Es war so schwer gewesen, den Arm zu heben, als hinge eine ganze Last daran. Gut, daß nun das Schmecken schwächer geworden, so konnte er über sich in die Aeste der Tanne sehen, und wunderbar, auf jedem Ast funkelten goldene Lichtersterne. Das war ein Blick! Davort mußte man ja die Augen schließen. Aber noch wunderbarer, der heilige Hubertus, Herrgott, war der mit einmal groß geworden, der ragte ja mit dem grünen Jägerhut bis hinauf in das Geäst und bog einen Zweig herab, daß der Grundnerhans sich die Lichter auf ihm in der Näh betrachten konnte. Da wurde es dem plötzlich so sonderbar leicht zumut, als schritt er über Wolken hin. Die glühen runden Schneeberge. Der Heilige aber nahm den Rudfaß, an dem er so schwer getragen, und ließ ihn hinunter fallen. Flegelwölkchen, in eine graue Tiefe fiel er, und dem Hans war, als fiele mit dem lastenden Rudfaß auch all das heimlich arge Tun ins Wesenlose, dessen Zeuge der alte Rudfaß gewesen. Er aber wanderte immer weiter, immer höher, daß der breite Felskeil des Göl, die Faden des Wagemann wie keine Sandgebilde spielender Kinder unter ihm schienen. „Wie ist das doch alles mit einmal so klein geworden!“ wunderte er sich. „Da schaut der König aus, als hätte einer im Wirtshaus ein Bierlein Wein auf den Tisch verschüttet...“ Und dann fühlte er neben sich irgend ein Wesen, noch konnte er es nicht unterscheiden, trotz des Scheines aus all den gewaltigen Lichtern, aber jemand ergriff und drückte seine Hand, und mit einmal wachte er: Das war seine Frau, die Christel. Da überkam ihn unendliches Wohlsein, als sähe er am Herd, dahine unter sicherem Dach wie einst vor dem flimmernden Christbaum, und die Christel saß neben ihm und die Kinder — wie einst. Ein Lächeln kroch ihm über das faltige Geiergesicht...

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Am Morgen nach dem Weihnachtsfest stapfte der rote Franz auf einem Patrouillengang über die Alam am Winterberg. Mit dem Glas suchte er die Hänge ab. An der großen Wettertanne sah er wahrhaftig ein Mensch zu sitzen. Er hob sich deutlich vom Busch ab. Einig, mit geladenem Gewehr, hing der Franz dem Baume zu. Bald verschwand gütig ein kleines Holzbild des heiligen Hubertus aus der weißen Decke, am Stamm aber lehnte regungslos der „Barigier“.

Er schien dem kleinen Heiligen zuzulächeln, wie einem alten Freunde, der ihm das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

Der Bartgeier.

Weihnachtliche Erzählung von G. v. d. Gabelentz.

Sie hatten ihn den Bartgeier genannt, weil er eine Nase hatte, krumm und scharf wie ein Geierschnabel, am Rinn überm langen schneigen Hals einen struppigen Graubart, der den Moosflechten an der Wettertanne glich, und den Bündel hatte ihm das Holzschleppen mächtig gekrümmt. Also, schön war der Grundnerhans nicht, aber auch sonst ein ungueter Bursche. Freilich, das Leben hatte ihm keine Blumen, nur rauhes Geistes auf den Pfad geföhrt. Das Bäumerfagen und Holzspalten und heimliche Wildauspickschen zwangen dem Grundnerhans auch das Auge mehr dem düstern Waldgrund und schroffen Felsböden zu als gegen den blauen Himmel hinauf.

Das Brot, das man als Holzhäder aß, war hart, aber der alte Hans gehörte nicht zu den Narren, und da er um die Wände des Göl herum jeden Holzhauerfleiß und jeden Wildwechsel konnte, besser fast als die von der grünen Faust oder vom Zoll, und weil ihm obendrein dicht über der Grenze im Salzburgerischen ein Schwager saß, der ein Lädchen mit Schwarzem hielt und daneben sonderliche Fremde an Wildbraten zeigte, so hatte sich's nach Ansicht des „Bartgeier“ ganz natürlich gemacht, daß er nachts auf Schleichwegen ab und zu ein Stück Wild oder eine Wore hinüberschmuggelte.

Droben, über dem bayerischen Staatswald, ragt eine in Wind und Wetter, Sonne und Schnee ergraute steinalte Tanne. Ihre Wurzeln winden sich weithin, umklammern einen mächtigen, moosgrünen Felsblock. So gleichen sie großen, grauen Schlangen. Der Stamm ist rauh und rissig und seine Rinde vom Bliz abgspült, von der Sonne verengt. Unter den beiden stärksten Wurzeln gähnt ein Spalt auf im Felsboden, groß genug, daß ein lauernder Mensch gerade noch Platz darin fände. In dies Loch barg der Grundnerhans den zerlegten Stutzen und das etwa ertwischte Wild, auch hin und wieder noch etwas andere Ware, dann verschloß er es stets wieder mit einem großen Rindensüß und etwas Moos und war gewiß, daß der Schwager oder ein anderer Bote die Beute in der nächsten Nacht holte.

Das Stutzen da



Diplomatenempfang beim Führer.
Der Führer und Reichslanzler empfing im „Haus des Reichspräsidenten“ den neuernannten Kgl. Ungarischen Gesandten

General Döme Sztójay. Unser Bild zeigt den ungarischen Gesandten, der das „Haus des Reichspräsidenten“ nach dem Empfang verläßt. (Weltbild)



Winterbillspeisung mit Nuss und Weihnachtsbaum.
Zweimal wöchentlich werden in einem Berliner Industriebezirk Bedürftige aus der Gulaschanone des 3. Bataillons des Infanterieregiments 67 gespeist. Besondere Freude rief dabei die Speisung unter dem Weihnachtsbaum bei den Klängen der Militärkapelle hervor. (Eberl Bilderdienst — M.)



Letzter Appell zum Reichsberufswettkampf.
In Berlin fand eine Arbeitstagung von mehr als vierhundert Gauwettkampfausschuhmitgliedern aus dem ganzen Reich statt, auf der vor der Durchführung des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend nochmals die grundsätzlichen und praktischen Richtlinien einbezüglich festgelegt wurden. Unser Bild zeigt Hauptamtsleiter Seizner bei seiner Rede. (Weltbild — M.)



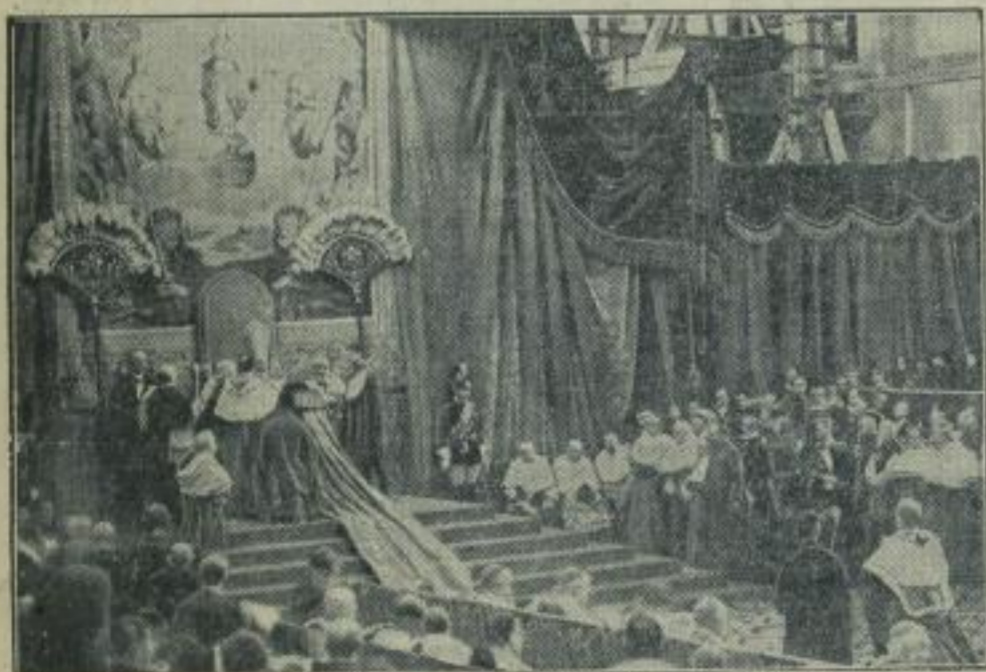
Das Weihnachtsgeschenk der Reichsschrifttumskammer.
Die Reichsschrifttumskammer hat durch einen Aufruf ihre Mitglieder aufgefordert, gute deutsche Bücher zu spenden, die hilfsbedürftigen Volksgenossen unter den Weihnachtsstich gelegt werden sollen. — Ein Blick in eine der Bücherstammstellen, in der bereits viele Spenden an Büchern des neuen deutschen Schrifttums zusammengelassen sind. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale — M.)



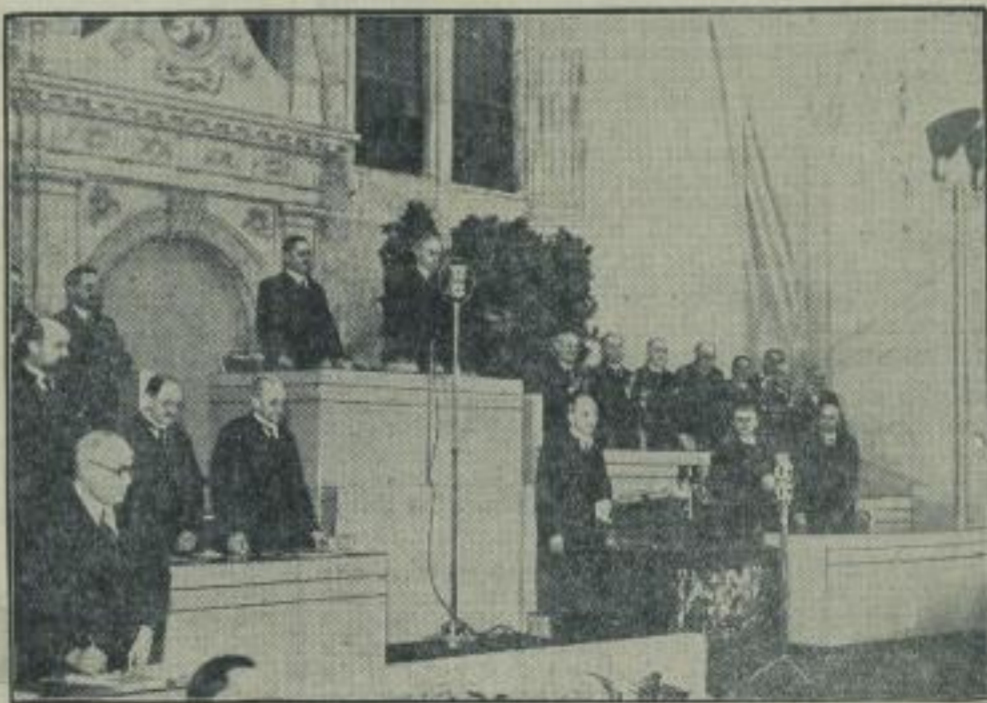
Appell zur Eröffnung des Winterbillswertes der nationalsozialistischen Jugend.
Die fünfstägige Sammelaktion der NSJ für das WBW wurde im ganzen Reich durch Appelle eingeleitet. (Weltbild — M.)



Bild links:
Er war das Vorbild eines deutschen Soldaten.
Am 23. Dezember 1885 vollendet Generalfeldmarschall Albrecht Herzog von Württemberg in stiller Zurückgezogenheit auf Schloß Bebenhausen in Württemberg sein sechzigstes Lebensjahr. Einst war der Generalleberst der Oberbefehlshaber jener vierten Armee, deren Masse die Freiwilligendörps von 1914 gebildet haben. Bis in die Mitte des großen Krieges war er der Vater von Flandern, Allen, die im Herbst 1914 hinausgezogen sind, war der Name des Herzogs von Württemberg mehr als der Gegenstand des ersten militärischen Dienstunterrichtes über Vorgehensweise, er war das Symbol der Vierten Armee. (Eberl Bilderdienst — M.)



Zwanzig neue Kardinäle.
In einem geheimen Konistorium in Rom verkündete der Papst die Ernennung von 20 neuen Kardinälen. — Unser Bild zeigt die feierliche Ueberreichung der Insignien an die neuen Würdenträger. (Weltbild — M.)



Vereidigung des neuen Staatspräsidenten Beneš.
Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Tschechoslowakischen Republik leistete Dr. Beneš im Wladislawsaal der Prager Burg den Eid auf die Verfassung. (Weltbild — M.)

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle

Wirtschaft

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle
andere Eilände des Wilsdruffer Bezirks
95. Jahrg.
Juli 1936

Inserate haben guten Erfolg!



Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
1	Mittwoch	1	Sonntag	1	Sonntag	1	Mittwoch	1	Freitag	1	Montag
2	Donnerstag	2	Montag	2	Montag	2	Donnerstag	2	Sonntag	2	Dienstag
3	Freitag	3	Dienstag	3	Mittwoch	3	Freitag	3	Montag	3	Mittwoch
4	Sonntag	4	Mittwoch	4	Donnerstag	4	Sonntag	4	Dienstag	4	Donnerstag
5	Montag	5	Freitag	5	Freitag	5	Montag	5	Mittwoch	5	Freitag
6	Dienstag	6	Sonntag	6	Sonntag	6	Dienstag	6	Donnerstag	6	Sonntag
7	Mittwoch	7	Montag	7	Montag	7	Mittwoch	7	Freitag	7	Montag
8	Donnerstag	8	Dienstag	8	Dienstag	8	Donnerstag	8	Montag	8	Dienstag
9	Freitag	9	Mittwoch	9	Mittwoch	9	Freitag	9	Dienstag	9	Mittwoch
10	Sonntag	10	Donnerstag	10	Donnerstag	10	Sonntag	10	Montag	10	Donnerstag
11	Montag	11	Freitag	11	Freitag	11	Montag	11	Dienstag	11	Donnerstag
12	Dienstag	12	Sonntag	12	Sonntag	12	Dienstag	12	Mittwoch	12	Freitag
13	Mittwoch	13	Montag	13	Montag	13	Mittwoch	13	Donnerstag	13	Sonntag
14	Donnerstag	14	Dienstag	14	Dienstag	14	Donnerstag	14	Freitag	14	Montag
15	Freitag	15	Mittwoch	15	Mittwoch	15	Freitag	15	Montag	15	Dienstag
16	Sonntag	16	Donnerstag	16	Donnerstag	16	Sonntag	16	Dienstag	16	Mittwoch
17	Montag	17	Freitag	17	Freitag	17	Montag	17	Donnerstag	17	Freitag
18	Dienstag	18	Sonntag	18	Sonntag	18	Dienstag	18	Montag	18	Donnerstag
19	Mittwoch	19	Montag	19	Montag	19	Mittwoch	19	Dienstag	19	Freitag
20	Donnerstag	20	Dienstag	20	Dienstag	20	Donnerstag	20	Donnerstag	20	Sonntag
21	Freitag	21	Mittwoch	21	Mittwoch	21	Freitag	21	Montag	21	Montag
22	Sonntag	22	Donnerstag	22	Donnerstag	22	Sonntag	22	Dienstag	22	Dienstag
23	Montag	23	Freitag	23	Freitag	23	Montag	23	Mittwoch	23	Mittwoch
24	Dienstag	24	Sonntag	24	Sonntag	24	Dienstag	24	Donnerstag	24	Donnerstag
25	Mittwoch	25	Montag	25	Montag	25	Mittwoch	25	Freitag	25	Freitag
26	Donnerstag	26	Dienstag	26	Dienstag	26	Donnerstag	26	Montag	26	Montag
27	Freitag	27	Mittwoch	27	Mittwoch	27	Freitag	27	Dienstag	27	Dienstag
28	Sonntag	28	Donnerstag	28	Donnerstag	28	Sonntag	28	Donnerstag	28	Donnerstag
29	Montag	29	Freitag	29	Freitag	29	Montag	29	Freitag	29	Montag
30	Dienstag	30	Sonntag	30	Sonntag	30	Dienstag	30	Montag	30	Dienstag
31	Mittwoch		31	Montag		31	Donnerstag	31	Sonntag		

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle
andern Glänze des Wilsdruffer Bezirks
1. Jahrgang
Juli 1906
Internationale haben guten Erfolg!



Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
1	Mittwoch	1	Samstag	1	Dienstag	1	Donnerstag	1	Freitag	1	Dienstag
2	Donnerstag	2	Sonntag	2	Mittwoch	2	Freitag	2	Montag	2	Mittwoch
3	Freitag	3	Montag	3	Dienstag	3	Samstag	3	Dienstag	3	Donnerstag
4	Samstag	4	Dienstag	4	Mittwoch	4	Montag	4	Mittwoch	4	Freitag
5	Sonntag	5	Mittwoch	5	Donnerstag	5	Dienstag	5	Donnerstag	5	Samstag
6	Montag	6	Donnerstag	6	Freitag	6	Mittwoch	6	Freitag	6	Montag
7	Dienstag	7	Freitag	7	Samstag	7	Dienstag	7	Montag	7	Dienstag
8	Mittwoch	8	Samstag	8	Sonntag	8	Mittwoch	8	Dienstag	8	Mittwoch
9	Donnerstag	9	Montag	9	Dienstag	9	Dienstag	9	Montag	9	Dienstag
10	Freitag	10	Dienstag	10	Mittwoch	10	Mittwoch	10	Dienstag	10	Mittwoch
11	Samstag	11	Mittwoch	11	Donnerstag	11	Donnerstag	11	Mittwoch	11	Dienstag
12	Sonntag	12	Donnerstag	12	Freitag	12	Freitag	12	Dienstag	12	Donnerstag
13	Montag	13	Freitag	13	Samstag	13	Samstag	13	Mittwoch	13	Freitag
14	Dienstag	14	Samstag	14	Sonntag	14	Sonntag	14	Dienstag	14	Montag
15	Mittwoch	15	Montag	15	Dienstag	15	Mittwoch	15	Mittwoch	15	Dienstag
16	Donnerstag	16	Dienstag	16	Mittwoch	16	Dienstag	16	Dienstag	16	Mittwoch
17	Freitag	17	Mittwoch	17	Donnerstag	17	Freitag	17	Freitag	17	Montag
18	Samstag	18	Donnerstag	18	Freitag	18	Samstag	18	Montag	18	Dienstag
19	Sonntag	19	Freitag	19	Samstag	19	Montag	19	Dienstag	19	Mittwoch
20	Montag	20	Samstag	20	Sonntag	20	Mittwoch	20	Mittwoch	20	Dienstag
21	Dienstag	21	Montag	21	Dienstag	21	Dienstag	21	Dienstag	21	Mittwoch
22	Mittwoch	22	Dienstag	22	Mittwoch	22	Mittwoch	22	Mittwoch	22	Dienstag
23	Donnerstag	23	Mittwoch	23	Donnerstag	23	Donnerstag	23	Donnerstag	23	Mittwoch
24	Freitag	24	Donnerstag	24	Freitag	24	Freitag	24	Freitag	24	Dienstag
25	Samstag	25	Freitag	25	Samstag	25	Samstag	25	Samstag	25	Mittwoch
26	Sonntag	26	Samstag	26	Sonntag	26	Sonntag	26	Sonntag	26	Dienstag
27	Montag	27	Montag	27	Dienstag	27	Dienstag	27	Dienstag	27	Mittwoch
28	Dienstag	28	Dienstag	28	Mittwoch	28	Mittwoch	28	Mittwoch	28	Dienstag
29	Mittwoch	29	Mittwoch	29	Donnerstag	29	Donnerstag	29	Donnerstag	29	Mittwoch
30	Donnerstag	30	Donnerstag	30	Freitag	30	Freitag	30	Freitag	30	Dienstag
31	Freitag	31	Freitag	31	Samstag	31	Samstag	31	Samstag	31	Mittwoch

Nati
Das
Nr. 30
Ei
Heilig
minif
über
betund
Fehl
f d e n
bunde
Weihn
Fehl u
der S
Herzer
läuten
uns a
Friede
der G
Abe
Den
der F
sagen
W e i
So er
dieser
fich je
mächt
Wni d
die de
dieser
war to
würde
numm
Wer
fagt
um
Ihm
Deufe
W
Grunde
unferer
zu dem
untern
Rehen
Hitler
Mit
nach
Chri
n a c h t
Ration
anderen
an die
eine W
Hilfe v
Za
fchen v
Helmat
Beweg
oder r
es ih
wie
Hilfe
Di
de u t
gangen
fie für
die ihn
wie sch
deutsche
Aus d
vergan
landsch
nehmen
ihnen
Deutsche
des Vo
Besuch
wieders